

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Mr. 311/312

Marburg a. d. Drau, Samstag/Sonntag, 6./7. Dezember 1941

81. Jahrgang

Im Abwehrfeuer zusammengebrochen

Bolschewistische Massenangriffe ohne Erfolg — Starker Einsatz der Luftwaffe im Kampfraum um Moskau

Neue sowjetische Schiffsverluste

Britische Panzeransammlungen in Nordafrika zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südaabschnitt der Ostfront sind erneute Angriffe des Gegners gescheitert. Bei der Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurden in einem Munitionslager starke Explosionen und ausgedehnte Brände hervorgerufen. Nach der Flucht aus Hangö sind außer dem Truppentransporter »Staline« noch mehrere andere sowjetische Schiffe auf deutsch-finnische Minensperren gelauft. Dabei sind ein Truppentransporter von 3000 brt, ein Dampfer von 700 brt und ein sowjetisches Schnellboot gesunken.

Starke Verbände der Luftwaffe führten im Südabschnitt der Front und im Kampfraum um Moskau Angriffe auf Truppenanstellungen und Feldbefestigungen des Feindes. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste und büßten eine erhebliche Zahl von Geschützen und Fahrzeugen ein. Erfolgreiche Nachtan- griffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen Vorstöße feindlicher Aufklärungskräfte zurück. Deutsche und italienische Sturzkampffliegerverbände zerstörten britische Panzeransammlungen in der südlichen Marmarica.

Bei Nacht wurden Bombenabwürfe in Flugstützpunkten und auf Nachschubwegen des Feindes im Raum Sidi Barrani—Marsa Matruh erzielt.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben britische Jagdflugzeuge ab.

Ein deutsches Unterseeboot beschädigte vor der Küste der Cyrenaika einen britischen Zerstörer durch Torpedotreffer.

Vergeblich rammte der Feind an

Nicht einem Bolschewisten gelang der Einbruch in die deutsche Stellung

Berlin, 5. Dezember.

Im Kampfgebiet südlich des Ladoga-Sees unternahmen die Bolschewisten am 2. Dezember verzweifelte Versuche, in die Stellungen eines Infanterieregiments einzubrechen. Unter Zusammenziehung aller noch verfügbaren Artillerie bereiteten sie ihren Gegenangriff vor,

Der heftige Artilleriebeschluß ließ die deutschen Infanteristen erkennen, daß die Bolschewisten einen Angriff auf die deutschen Stellungen planten. Noch während des bolschewistischen Feuers bezogen die deutschen Soldaten ihre Abwehrstellungen.

Kurz darauf griffen die Bolschewisten in breiten Wellen die deutschen Infanteriestellungen an. Das deutsche Maschinengewehrfeuer, das Feuer der Gewehre und Granatwerfer riß große Lücken in die bolschewistische Infanterie.

Trotz der schweren Verluste, die die Bolschewisten hatten, ließen sie immer neue Wellen gegen das deutsche Infanterieregiment anrennen. Alle Angriffe brachen vor den deutschen Linien unter schwersten Verlusten für die Bolschewisten zusammen.

Vereinzelte bolschewistische Stroßtrupps, die sich bis auf wenige Meter den deutschen Widerstandsnestern und Schützenlöchern nähern konnten, wurden von den deutschen Infanteristen mit Handgranaten erledigt.

Der Einbruch in die Stellungen dieses Regiments gelang keinem einzigen Bolschewisten.

Luftkampf über 100 Kilometer
Der britische Gegner abgeschossen

Rom, 5. Dezember

In Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet ein Sonderberichterstatter des Nachrichtendienstes Stefani:

Die Eisenbahnstrecke bei Marsa Matruh wurde mit Sicherheit an verschiedenen Stellen unterbrochen, da die italienischen Kampfflugzeuge ihren Angriff im Tiefflug durchführten und das helle Mondlicht das Ziel außerordentlich erleichterte. Beim Rückflug, bei dem sich die italienischen Kampfflugzeuge infolge sehr ungünstiger Witterungsbedingungen in ungefähr 100 Meter Höhe halten mußten, kam es zum Kampf zwischen einem englischen Jäger und einem italienischen Kampfflugzeug, der sich über eine 100 Kilometer lange Flugstrecke hinzog. Schließlich gelang es dem italienischen Maschinengewehrschützen, den feindlichen Jäger, auf den durch einen Wolkenriß das Mondlicht fiel, ins Ziel zu bekommen und abzuschließen. In Flammen gehüllt stürzte der Engländer ins Meer.

Kämpfe bei Bir el Gobi

Intensive Feueraktivität in der Marmarica

Rom, 5. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Siedlung Bir el Gobi westlich von Bardia sind noch örtliche Kämpfe im Gange.

Die Waffentat der „Cormoran“

Ein neuer großer Name der deutschen Seekriegsführung

Zu den großen Namen der deutschen Seekriegsführung in Übersee ist ein neuer getreten. Das siegreiche Seegeschütz des deutschen Hilfskreuzers »Cormoran« vor der australischen Küste ist eine Waffentat von durchaus einmaligem Charakter, die dem Kommandanten des Schiffes und seiner tapferen Besatzung stolzes Ruhm eingebracht hat. Bisher ist es noch niemals einem Hilfskreuzer, der bis zum Ausbruch des Krieges als Handelsschiff fuhr und für seine Kriegsaufgabe nur äußerlich umgestaltet wurde, möglich gewesen, einen modernen, mit schwerster Artillerie bestückten und vielfach überlegenen feindlichen Kreuzer siegreichen Widerstand zu leisten und in einem Seegeschütz den gepanzerten Gegner so niederzukämpfen, daß er schließlich mit seiner gesamten Besatzung verloren ging. Die »Cormoran« hat dieses Wunder vollbracht. Wenn sie selbst bei diesem Kampfe gleichfalls schwerste Wunden davontrug und schließlich von ihrer tapferen Besatzung aufgegeben werden mußte, so ist dieser Verlust der deutschen Kriegsmarine in keinem Falle mit dem der englischen oder australischen Flotte zu vergleichen. Im Gegensatz zu der »Sydney« konnten die Deutschen in ihren Booten einen großen Teil der eigenen Besatzung bergen. Sie konnten darüber hinaus die rettende australische Küste erreichen und an Land gehen. Dies ist eine nicht weniger bedeutsame Leistung zähler deutscher Seehelden als der eigentliche Kampf selbst. Und man versteht sehr wohl, daß die Bekanntgabe

dieser Tatsache nicht nur in Australien, sondern im ganzen Empire einen Schock ausgelöst hat, der den verantwortlichen Männern in London gerade gegenwärtig alles andere als angenehm ist.

Der Name »Cormoran« ist dem deutschen Volk von einer über die ganze Erde verbreiteten Art von Schwimmvögeln be-

Das Ritterkreuz für den Kommandanten der „Cormoran“

Führerhauptquartier, 5. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandanten des Hilfskreuzers »Cormoran« Freigattenkapitän Detmers das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Die »Cormoran« hat bekanntlich vor einigen Tagen den australischen Kreuzer »Sydney« versenkt.

kannt. Er paßte ausgezeichnet zu dem deutschen Hilfskreuzer, da auch dessen äußerer Bau genau wie bei dem Vogel Cormoran darauf angelegt war, »die Kau- muskulatur oftensichtlich zur Erleichterung des Festhaltens kräftiger Fische zu unterstützen. Und wenn es in den deutschen Handbüchern der Ornithologie, also der Vogekunde, heißt: »Die Cormorane sind sehr gefäßige Vögel, die auch ziemlich große Fische herunterwürgen und der Fischerei recht schädlich werden können«, so ist auch diese Charakteristik auf den Sieger über den Kreuzer »Sydney« sehr wohl anzuwenden. Der australische Kreuzer war mit seinen 6830 Tonnen, seinen 42 Offizieren, einer Besatzung von 603 Mann und seiner Be- stückung ein ungewöhnlich fetter Hap- pen, der von dem deutschen Schiff mit besonderem Vergnügen verspeist wurde. Aber auch schon früher hatte die »Cormoran« starken Appetit bewiesen wie die hohe Zahl der von ihm auf seiner Kaper- fahrt durch die Weltmeere in die Tiefe geschickten feindlichen Handelsschiffe eindeutig verrät.

Was die Besatzung eines deutschen Hilfskreuzers wie der »Cormoran«, der oft viele Monate lang einsam durch fernste Meere fährt, an moralischer Kraft und soldatischer Disziplin aufzubringen muß, um der Eintönigkeit und den inneren wie äußeren Gefahren dieses Lebens nicht zu erliegen, ist von der Heimat aus nur unvollkommen zu würdigen. Wir haben aus PK-Berichten, aber auch aus Wochen- schauen bisweilen einige Streiflichter dieser militärischen Leistungen aufge- nommen, die wohl bei jedem Deutschen den stärksten Eindruck hinterlassen. Wir wissen deshalb auch, daß die Fahrten dieser Hilfskreuzer keineswegs die Auf- gabe haben, Kämpfe mit starken oder gar überlegenen stärkeren Gegnern heraufzubeschwören. Der eigentliche Sinn ihrer Tätigkeit besteht vielmehr darin, blitzartig und überraschend in der Nähe wichtiger Schiffswege aufzutauchen, ein- sam fahrende Dampfer, die wichtiges Material für den Gegner befördern, anzuhalten, zu durchsuchen und nach den geltenden Bestimmungen gegebenenfalls zu versenken. Allein schon diese militärischen Leistungen genügen, um im Fahr-



In der Marmarica intensive Feuer- tigkeit unserer Artillerie gegen Verteidigungsstellen und motorisierte Mittel vor Tobruk. Beiderseitige Artillerietä-

tigkeit an der Sollum-Front. Im Abschnitt von Bir el Gobi westlich von Bardia sind noch örtliche Kämpfe im Gange.

In der Nacht zum 4. Dezember waren feindliche Flugzeuge eines unserer Divisionslazarette in Brand und griffen es mit ihren Bordwaffen an.

Englische Flottenheiten beschossen ohne Wirkung einen Küstenabschnitt westlich von Tobruk.

Italienisch-deutsche Luftverbände griffen im Gebiet südöstlich von Bir el Gobi trotz anhaltender und ungünstiger Witterungsverhältnisse wiederholt feindliche Zusammenziehungen von Truppen und mechanisierten Mitteln an.

Fünf britische Flugzeuge führten am gestrigen Nachmittag einen Angriff auf die Stadt von Villa St. Giovanni (Provinz Reggio Calabria) durch. Es wurden Bomben abgeworfen und es erfolgten Beschussunten durch Bordwaffen, die keine schweren Schäden verursachten. Einige Personen wurden verwundet. Unsere Jagdflieger griffen sofort ein und schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab. Ein überlebender Offizier wurde gefangen genommen.

Unsere Luftwaffe griff die Flugstützpunkte auf Malta an.

tenprogramm der feindlichen Schiffe stärkste Unruhe auszulösen. Wenn irgendwo ein feindlicher Hilfskreuzer gemeldet ist, schlagen die anderen Schiffe einen großen Bogen um das gefährliche Gebiet. Gleichzeitig müssen Verfolger auf die Spur des gesuchten Gegners gesetzt werden. Es wurden also wichtige feindliche Schiffe von anderen Aufgaben abgezogen. Trotzdem ist es natürlich immer wieder vorgekommen, daß Hilfskreuzer, die sehr lange unterwegs waren, von ihren Verfolgern eingeholt und gestellt wurden oder auch nur zufällig mit überlegenen feindlichen Streitkräften zusammenstoßen. In diesen Fällen ergaben sich für den Hilfskreuzer, der allein schon dadurch, daß er nicht gepanzert ist, jedem Kriegsschiff an Stärke der Bewaffnung nachsteht, große Schwierigkeiten. Wenn es ihm nicht gelingt auszuweichen oder vielleicht dank größerer Schnelligkeit sich vom Gegner zu lösen, ist seine Vernichtung meist wahrscheinlich. Alle diese üblichen Annahmen und Voraussetzungen sind jetzt auf einmal durch die Tat der »Cormoran« außer Kurs gesetzt worden. Das durchaus Unwahrscheinliche geschah: in einem Seegeschäft zwischen modernstem Kreuzer und einem Hilfskreuzer blieb nicht der erstere, sondern der letztere Sieger. Das artilleristische Können und die hervorragende Durchschlagskraft der deutschen Waffen triumphierten auch bei dieser Begegnung über den weit überlegenen Gegner. Von der »Sydney« blieb keine Spur. Der Ruhm der »Cormoran« aber wird in alle Zukunft dauern.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 5. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Martens, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung; Hauptmann Ball, Kommandeur einer motorisierten Aufklärungsabteilung; Oberleutnant Pauls, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, und Leutnant Loos, Kompanieführer in einem Pionierbataillon.

Der Marschallstab im Tornister
Drei einstige Unteroffiziere jetzt Generale und Ritterkreuzträger

Berlin, 5. Dezember

Der Nationalsozialismus hat das Leistungsprinzip nicht nur für das zivile und das Wirtschaftsleben, sondern auch innerhalb der Wehrmacht grundsätzlich und kompromißlos übernommen. Das Wort vom Marschallstab im Tornister gilt daher für keinen Soldaten so unbedingt wie für den deutschen. Kennzeichnend dafür sind drei Beispiele des Aufstiegs vom Unteroffizier zum General, die der »Reichstreubund ehemaliger Berufs-Soldaten« jetzt veröffentlicht. Die hier gefeierten drei Generale aus dem Unteroffiziersstande sind Ritterkreuzträger und Kommandeure der Fallschirmjägertruppe. Es handelt sich um die Generalmajore Ramcke, Sturm und Bräuer.

Generalmajor Ramcke wurde am 24. Januar 1889 in Schleswig als Sohn eines Unteroffiziers und späteren Beamten geboren. Er trat 1905 als Schiffsjunge bei der kaiserlichen Marine ein und wurde für Tapferkeit zum aktiven Leutnant befördert. Mit Beginn des Abwehrkrieges gegen England begann die zweite Ruhmes-epocha dieses Generals. Am 10. Januar 1940 wurde er Kommandeur eines Infanterie-Ersatzregiments. Bald darauf meldete sich Oberst Ramcke zur Fallschirmtruppe und wurde Kommandeur eines Fallschirmregiments, das unter ihm beigebrachten hat, den Ruhm dieser jungen Truppe auf Kreta durch die Welt zu tragen. Am 1. August 1941 konnte der an diesen Tage zum General beförderte auf eine stolze Dienstlaufbahn zurückblicken, die am 23. August ihre Krönung fand, als der Reichsmarschall ihm persönlich das Ritterkreuz überreichte.

Generalmajor Sturm wurde am 23. August 1888 als Sohn eines Eisenbahnobersekretärs geboren. Er war Unteroffizierschüler und erreichte im Weltkrieg schon den Unteroffizierstellvertreter. Im 100.000-Mann-Heer tat er als Offizier Dienst. Nachdem er Anfang 1940 als Abteilungschef in das Reichsluftfahrtministerium übernommen worden war, übernahm er am 1. Juli 1940 ein Fallschirmjägerregiment als Kommandeur. Der 26. April 1941 ist ein Ruhmestag des Regiments Sturm, denn die Landenge von Korinth wurde von ihm genommen. Auch beim Luftangriff auf Kreta war dieses Regiment erfolgreich. Am 1. August 1941 wurde Sturm zum Generalmajor befördert.

Generalmajor Bräuer wurde am 4. Februar 1893 zu Wittmannsdorf im Kreis Jauer geboren und war gleichfalls Unter-

offizierschüler. Auch er wurde im Weltkrieg zum Offizierstellvertreter befördert. Am 7. August 1919 zum Leutnant ernannt, nahm Bräuer an den Grenzschutzkämpfen in Oberschlesien teil und trat 1920 zur Polizei über. 1933 war der damalige Hauptmann einer der ersten Gehilfen des jetzigen Generalleutnants Wecke — auch

ein ehemaliger Unteroffizier — bei der Aufstellung der Polizeitruppe Z. B. V. Wecke, einer Elitetruppe, aus der das Regiment »General Göring« hervorging. Als dieses Regiment zur Luftwaffe übernommen wurde, blieb Bräuer Bataillonskommandeur und wurde als solcher einer der Schöpfer unserer Fallschirmjägertruppe.

Oberall, wo unsere Fallschirmjäger zum Einsatz kamen, war es Oberst Bräuer, der seinen Männern mit glänzendem Beispiel voranging. Für den Einsatz auf Kreta wurde er im Wehrmachtbericht namentlich genannt. Am 1. September 1941 erfolgte die Beförderung Bräuers zum Generalmajor.

Zum Vernichtungsschlag ausgeholt

Bravourleistungen unserer Soldaten im Osten

Berlin, 5. Dezember.

Gestern morgen benutzten deutsche Panzer bei östlichen Kämpfen den Vorstoß eines bolschewistischen Bataillons gegen die deutschen Linien in der Mitte der Ostfront zu einem erfolgreichen Vernichtungsschlag. Während unsere Truppen den Gegenangriff in seiner Stoßrichtung auffingen, stießen die Panzer beiderseits an den Flanken der feindlichen Kräfte vorbei und umschlossen das ganze Bataillon. Konzentrisch griffen unsere Panzer die bolschewistischen Kompanien an und zerschlugen sie trotz der durch die Verzweiflung gesteigerten Gegenwehr völlig.

Bei allen derartigen Kampfhandlungen ist die erfolgreiche Durchführung neben der Einsatzbereitschaft der Truppe oft von der Entschlußkraft einzelner Offiziere oder Soldaten abhängig. Ein Beispiel für die Kühnheit und die Verantwortungsfreudigkeit des deutschen Soldaten gab ein pommerscher Oberfeldwebel, der mit

seinem Maschinengewehrzug in die erste Grabenreihe einer beherrschenden bolschewistischen Stellung eindrang, die Besatzung vernichtete und mit den folgenden Kompanien den Durchstoß durch drei weitere Verteidigungsgräben ermöglichte. Hierbei wurden 800 Gefangene gemacht.

Als während des Sturmes dieser Kompanie durch Verwundung Offiziere von zwei Kompanien ausfielen, stürzte der Oberfeldwebel erneut vor, riß die Kompanien mit sich und eroberte das hinter den feindlichen Stellungen verteidigte Dorf.

Bei dem Einsatz von Sicherungskräften wurde der Oberfeldwebel durch feindlichen Beschuß selbst verwundet. Dessen ungeachtet ordnete er die Abwehr um und leitete persönlich weiter den Feuerkampf.

Auch bei der deutschen Luftwaffe, die gestern bei Tage wieder Aufklärungsvorstöße über die britische Insel durchführte und sowohl im Osten als auch in Nordafrika mit starken Kräften Feindansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen zer-

schlug, setzten sich die täglichen großen Erfolge aus vielen Einzelleistungen zusammen.

Ein deutsches Kampfflugzeug griff im Tiefflug einen bolschewistischen Flugplatz mit einer größeren Zahl von Bomben an. Acht der zum Start aufgestellten Feindflugzeuge wurden durch die Sprengwirkung der Volltreffer vernichtet.

Nach Abwurf aller Bomben setzte das deutsche Flugzeug die Angriffe mit Bordwaffen fort, wobei ein viermotoriges Flugzeug in Brand gesetzen und weitere durch Maschinengewehrfeuer beschädigt wurden.

Trotz der bei diesem kühnen Unternehmen erlittenen erheblichen Flakbeschädigungen führte die Besatzung ihr Flugzeug über die eigenen Linien zurück und landete glatt.

So wirkten bei allen drei Wehrmachtsteilen Entschlußfreudigkeit einzelner und Gemeinschaftsgeist aller zusammen, um den Feind zu schlagen.

Ultimative Kriegserklärung Englands an Ungarn

„Die ganze ungarische Nation steht hinter ihrer Regierung und ist bereit, die Konsequenzen zu tragen“

Budapest, 5. Dezember

Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy erklärte Freitag nachmittag im Parlament im Anschluß an seine die siebtägige Ermächtigungsdebatte abschließende Rede, das die britische Regierung über die ihre Interessen in Ungarn vertretende nordamerikanische Gesellschaft der ungarischen Regierung eine ultimative Kriegserklärung übermittelte.

Im englischen Ultimatum heißt es, England betrachte sich mit Ungarn vom 8. Dezember Mitternacht im Kriegszustand befindlich, wenn Ungarn bis Mit-

ternacht des 5. Dezember seine Truppen von der Ostfront nicht zurückzieht. Die ungarische Regierung habe diese ungeheure Erklärung Englands wortlos zur Kenntnis genommen und sei davon überzeugt, daß sich die ganze ungarische Nation hinter ihre Regierung stellt und die Konsequenzen zu tragen bereit ist.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhaus mit begeistertem Beifall aufgenommen, womit die gesetzgebende Körperschaft des ungarischen Volkes die Haltung der ungarischen Regierung unter Zurückweisung dieses englischen Erpressungsversuches einmütig billigt.

317 Abschüsse im November

Britische Arroganz im Lichte der Tatsachen

Berlin, 5. Dezember.

Die deutsche Luftwaffe bewies auch während des Monats November in ihrem Kampf gegen die britische Insel, die britische Versorgungsschiffahrt und im Mittelmeerraum ihre Überlegenheit im Angriff und Abwehr.

Während die Angriffe der britischen Luftwaffe gegen das Reich, an der Kanalküste und gegen Norwegen viel seltener als in den vorhergegangenen Monaten erfolgten, griffen die deutschen Kampfflugzeuge die Häfen und Versorgungsbetriebe der britischen Insel jede Nacht und oft auch bei Tage an. Sie zerstörten zwei Hochöfenwerke im Raum von Middlesborough und trafen ein In-

dustriewerk in Schottland besonders schwer. Falmouth wurde zweimal bombardiert, ferner wurden Margate, Newcastle, Blyth und Dover schwer getroffen. Die Verminung der englischen Häfen wurde fortgesetzt.

Ebenso erfolgreich war die deutsche Luftwaffe in ihrem Kampf mit der britischen Luftwaffe. Während sie selbst über der britischen Insel, am Kanal, in Norwegen, über dem Reich und im Mittelmeerraum einschließlich Nordafrika 49 Flugzeuge während des Monats November einbüßte, verloren die Briten insgesamt 317 Flugzeuge. Davon gingen 184 im Westen einschließlich Reichsgebiet verloren. Unter diesen 184 Flug-

zugverlusten befanden sich 68 Jäger, 75 Bomber, ferner 41 Flugzeuge, die die Marineartillerie abgeschossen hat.

Im Mittelmeerraum einschließlich Nordafrika verloren die Briten, wie bereits gemeldet, 127 Flugzeuge, davon 52 Jäger und 75 Bomber, außerdem sechs durch Marineartillerie. Aufschlußreich ist auch noch, daß die Briten beim Kampf Jäger gegen Jäger 41 Jagdflugzeuge verloren, während dabei nur drei deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Wo bleibt gegenüber diesen Tatsachen die von Churchill gerade für diesen Herbst so groß angekündigte Gleichwertigkeit oder gar Überlegenheit der britischen Luftwaffe?

Kirche von Hangö als Sowjetkino

Helsinki, 5. Dezember.

Wie aus einem finnischen Frontbericht über die Einnahme Hangö hervorgeht, ist die Stadt verhältnismäßig gut erhalten geblieben. Die Kirche von Hangö, die den Sowjets als Lichtspieltheater diente, und viele öffentliche Gebäude sind unversehrt. Dagegen wurden der Wasserturm sowie das Rathaus dem Erdboden gleichgemacht. Auch das Gebiet um die Kirche macht einen stark verwüsteten Eindruck. Auf dem Turm der Kirche weht die finnische Flagge.

Die finnischen Truppen sind, wie aus dem Bericht hervorgeht, unter Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln in die Stadt eingedrungen, wobei sie auf überaus starke Festungsanlagen stießen. Es gab außerordentlich zahlreiche Widerstandsnester, Verteidigungslinien und Gräben und dahinter ganze Bunkerdörfer. Hierbei wird in dem Bericht vor allem die Arbeit der Pioniere gewürdigt, die die Drahtverhause zerschnitten, die Laufgräben und viele Tausende von Minen sprengten mußten.

Sowjetagenten am Eindringen in Mandschukuo verhindert

Hsingking, 5. Dezember.

Der Sprecher der Kwantung-Armee gab am Freitag bekannt, daß eine japanische Grenzpatrouille von 15 Sowjet-Agenten angegriffen worden sei, die mit leichten Maschinengewehren, gewöhnlichen Gewehren und Pistolen ausgerüstet waren. Die Bolschewisten waren im Flußtal des Zaritayo, ungefähr 25 Kilometer nördlich von Tunnin an der Ostgrenze, in mandschurisches Gebiet eingedrungen. Die Eindringlinge wurden von der japanischen Patrouille zurückgetrieben und ließen einen Toten zurück. Bei der Untersuchung ergab sich, daß der Tote ein Chinesischer war, der chinesische Kleidungsstücke anhatte, während seine Lederkappe und Stiefel sowjetischen Ursprungs waren. Er war bewaffnet mit einer Pistole und trug einen Brotbeutel von der Art, wie sie japanische Soldaten tragen. Der Sprecher fügte hinzu, daß der versuchte Einfall von Sowjetagenten kaum als freundschaftliche Geste seitens der Sowjets betrachtet werden könne, sondern eher auf »dunkle Absichten« hindeute.



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hoppe (Wb.)

Waffen-SS hart am Feind

Die Welt verneigt sich vor einem Unsterblichen

Mozart-Huldigung auf dem Stephansplatz in Wien — Kränze von 19 Nationen

Wien, 5. Dezember

Mit einer würdigen Feierstunde gedachte Wien, die deutsche Nation und mit ihr die gesamte Kulturwelt am Freitag mittag des 150. Todestages jenes großen deutschen Musikers, der in seinen unvergänglichen Werken unsterblich geworden ist: Mozart.

Inmitten des großen Geschehens der Gegenwart hielt das deutsche Volk auf kurze Zeit inne und besann sich auf den großen Reichtum an inneren Werten, den ihm einer seiner größten Söhne geschenkt hat und den es heute im Kampf gegen den Ungeist einer zerbrechenden Welt verteidigen muß. Darüber hinaus aber empfand es das nationalsozialistische Deutschland als eine Ehrenpflicht, daß die Gegenwart an Mozart wieder gutmacht, was die Vergangenheit unterlassen hat. Einsam und fast unbekannt hat er vor 150 Jahren geendet. In Ehrfurcht und Dankbarkeit verneigt sich heute vor ihm das deutsche Volk und die gesamte Welt.

Den äußeren Rahmen der Feierstunde stellte jene kleine Kapelle an der Nordseite des Stephansdomes, vor der am 5. Dezember 1791 der Leichnam Mozarts aufgebahrt wurde.

An der reichgeschmückten Feierstätte sind schon längst die Ehrengäste eingetroffen: Männer aus Partei und Staat, höchste Offiziere der Wehrmacht, Vertreter vieler europäischer und überseeischer Staaten, Mitglieder des diplomatischen Korps, Persönlichkeiten von Rang und Namen aus der internationalen Musikwelt und viele andere.

Der Fanfarenruf aus der »Zauberflöte«, gespielt vom Trompetenchor der Stadt Wien, leitet die Weihestunde ein. Ein Sprecher gibt einen kurzen Vorspruch, der mit wenigen Sätzen die Sendung Mozarts für Deutschland und die Welt aufzeigt.

Wieder kurze Fanfare, dann ruft der Sprecher die Nationen, die zur Mozart-Huldigung versammelt sind.

Der Kranz des Führers

Angehörige der Waffen-SS tragen den riesigen Lorbeerkrantz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Der Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, tritt aus der Reihe und weht dem Unsterblichen den Kranz, auf dessen roten Schleifen der Name des Führers leuchtet. Und nun dröhnen vom Stephansdom die Glocken, dumpf und feierlich. Ihr ehrner Klang vermischte sich mit dem Geläute, das jetzt von allen Wiener Kirchen anhebt. Der Reichsleiter steht vor der Opferflamme und grüßt mit erhobener Rechten den Verewigten.

Es folgt der Kranz des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring. Der Kommandeur des Regiments »General Göring«, Ritterkreuzträger Oberst Konrad, legt den Lorbeer nieder. Die Kränze des Reichsaßenministers von Ribbentrop, des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und des Reichsstatthalters von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, sind die nächsten.

Der Sprecher ruft die nächsten Na-

men. Ungarn, führt die Reihe der ausländischen Nationen an. Es folgen Italien, Japan, Spanien, die Slowakei und Mandschukuo. Jeder Kranz trägt die Schleife in den Nationalfarben des Landes.

General der Infanterie Streccius tritt vor und legt den Kranz für den Wehrkreis XVII. nieder. Nach ihm wird der Kranz des Gauleiters und Reichsstatthalters von Salzburg und dann der Kranz der deutschen Jugend vorgetragen. Er ist Symbol und Bekenntnis: Das Erbe des Unsterblichen hochzuhalten für alle Zukunft.

Neue Namen kündigt der Sprecher. Die Mozart-Geburtsstadt Salzburg und die Mozartstädte Mannheim und Paris huldigen ihrem großen Sohn.

Nun folgten wieder Vertreter von Staaten aus allen Teilen der Welt. Argentinien, Schweden, die Türkei. In allen Farben leuchten die Schleifen. Brasilien, Bulgarien, die Schweiz, Kroatien, Rumänien und Dänemark schließen sich an. Finnland, Thailand und Chile beschließen den Reigen der ausländischen Nationen.

DreiBig Namen hat der Sprecher aufgerufen, und dreiBig Kränze liegen nun rings um die brennende Opferschale.

Dann noch einmal kurze Fanfarenstöße. Die Mozart-Huldigung der Nationen ist beendet.

Gleich nach dem weihevollen Akt setzte der Strom der Wiener Bevölkerung an die Huldigungsstätte ein, ein Strom von Menschen, der den ganzen Tag nicht mehr abließ.

Politische Wochenschau

Freitag, den 28. November: Die Staatsmänner der Länder des Antikominternpaktes beim Führer in Sonderaudienzen. — Bewegtes Weltecho der Berliner Manifestation der antibolschewistischen Front. — Staatsbegräbnis für Deutschlands größten Flieger Oberst Werner Mölders im Anwesenheit des Führers. — Drei britische U-Boote im Mittelmeer versenkt.

Samstag, den 29. November: Deutsche Seekriegserfolge im Kanal; ein britisches Schnellboot versenkt und zwei weitere so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. — Neue Fortschritte im Angriff auf Moskau.

Sonntag, den 30. November: Sowjetische Massenangriffe bei Rostow und im Donezbogen mit schwersten Feindverlusten abgewiesen. — Britenkreuzer im Mittelmeer von italienischen Torpedoflugzeugen angegriffen und durch Torpedotreffer schwer beschädigt. — Reichsorganisationssleiter Dr. Ley überträgt den Reichsgau Kärnten an Gauleiter Dr. Rainer.

Montag, den 1. Dezember: »Wir können, müssen und werden siegen!« erklärte Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in einem im Rahmen der Deutschen Akademie in Berlin gehaltenen Lagebericht. — Zusammenkunft des Reichsmarschalls Göring mit Marschall Petain in St. Florentin-Vergigny. — Karelien wieder mit Finnland vereinigt.

Dienstag, den 2. Dezember: Tiefer Einbruch in das Moskauer Verteidigungssystem. — 9000 Gefangene in Nordafrika. — Im Monat November 48 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 231.870 brt auf den Grund geschickt. — Britischer Kreuzer auf der Höhe von Tobruk von italienischen Torpedoflugzeugen versenkt.

Mittwoch, den 3. Dezember: Einmalige und ruhmvolle Waffentat des deutschen Hilfskreuzers »Cormoran« vor der australischen Küste; australischer Kreuzer »Sydney« mit der gesamten Besatzung versenkt. — Neuseeländische Division in der Marmarica aufgerissen.

Donnerstag, den 4. Dezember: Kriegshafen Hangö im Finnischen Meerbusen von den Finnen genommen. — Kühnes Husarenstück der deutschen Kriegsmarine; 12.000 brt Sowjettransporter mit 6000 Bolschewisten von 80 deutschen Seeleuten aufgebracht. — Zwei britische Schnellboot und ein Kanonenboot im Kanal versenkt.

In wenigen Zeilen

England kann Deutschland nicht schlagen. Der kanadische Abgeordnete Oberleutnant Drew, der sich zu Agitationszwecken in New York aufhält, erklärte in einer Rede, die Vereinigten Staaten müßten in den Krieg eintreten, da England nicht in der Lage sei, selbst mit Hilfe der Sowjets, der Dominien und der USA-Hilfe an Munition und Lebensmitteln Deutschland zu schlagen.

Gregorianischer Kalender in Kroatien. Mit Wirkung vom 15. Dezember wird der Julianische Kalender im gesamten kroatischen Hoheitsgebiet aufgehoben. Nur der Gregorianische Kalender ist von diesem Zeitpunkt an gültig.

Amerikanische Marinesoldaten verlassen Peking. Die USA-Botschaft benachrichtigte am Donnerstag die japanische Botschaft davon, daß die USA-Marinesoldaten, die bisher in Peking zur Sicherung der Botschaft stationiert waren, am 12. Dezember auf der »Chingwangtao« nach Manila evakuiert werden.

Post für die Fische. Nach einer Meldung von Associated Press wurde in London bekanntgegeben, daß die zwischen dem 23. und 26. Oktober in England nach den Vereinigten Staaten aufgegebene Post durch Feindaktion verloren gegangen sei.

Hungerstreik als Protest gegen britische Unterdrückungsmethoden. Nach in Kanton eingetroffenen Berichten befindet sich Alama Maschikriki, der Führer der indischen Moslemorganisation Khaksar, der von den Briten in Haft gehalten wird, seit über einem Monat im Hungerstreik. Die Nachricht habe unter den indischen Mohammedanern große Entrüstung hervorgerufen.

Japanische Reichstagswahlen 1942. Auf Grund eines am Freitag gefassten Beschlusses der Regierung werden im April nächsten Jahres Neuwahlen für den Reichstag stattfinden.

Im Nacken der Bolschewisten

Ju 88 zerschmettern sowjetische Nachschublinien

Im Osten, im Dezember. Tag für Tag sind die Kampfflieger am Feind, sie sind zu wahren Teufeln im Nacken der Bolschewisten geworden. Wenn sie auf Jagd gehen, vergeht den Sowjetsoldaten das Lachen! Die Kette soll heute im Raum von M. Jagd auf Truppen und Eisenbahnen machen. Nichts Neues mehr für die Männer vom Geschwader, eine oft geübte Angelegenheit. Man hat Erfahrung darin.

Durch die Wolkenlöcher hindurch suchte die Besatzung den Boden ab, ehe sie wieder in dem grauen Geschlebe verschwand. Genau unter ihr lag eine Ortschaft, auf der Hauptstraße zwischen den aufgelockert stehenden Häusern herrschte toller Verkehr. Lastwagen fuhr hinter Lastwagen, eine schmucke Kolonne. In geringer Höhe braust die Maschine heran. Jetzt mußten die Sowjets ja etwas merken. Mochten sie! Aber es ist schon zu spät für sie. Der Beobachter hat schon auf das bewußte Knöpfchen gedrückt. Hinter der Maschine geht das übliche vor sich. Einschlagende Bomben, Säulen von Staub, Dreck und Pulverqualm, oben die schwarzen Wolken, die sich Trauertüchern gleich über die Stelle legten, wo eben noch Lastwagen in höchster Fahrt durch das Dorf gebraust waren. Zehn bis fünfzehn Stück von ihnen sind erledigt. Das hatte man noch feststellen können, bevor die Wolken alles wieder verdeckten.

Bisher war noch alles ruhig gewesen. Aber als die »Cäsar-Kurfürste« nun wieder auf Heimatkurs gehen wollte, bekam sie plötzlich Feuer von leichter Flak. Standen da neben dem Schienenstrang noch Batterien? Nein! Auf den Schienen standen sie, und zwar in einem Panzerzug, der aus allen Knopflöchern auf die »Cäsar« schoß, allerdings ohne ernstliche Wirkung zu erzielen. Ein Schuß ging zwar durch die Fläche, aber das war alles.

Dagegen waren die Erfolge der beiden restlichen Maschinen schon etwas anders. Leutnant H. erledigte mit seltenen Bomben eine Truppenkolonne, die längs einer Bahnlinie dahinzog, und vor dem anfliegenden Vogel, der plötzlich in einem Wolkenloch erschien, nicht mehr Deckung nehmen konnte. Die schwere Artillerie taten ganze Arbeit. Ein Hagel

glühender Eisenteile sprühte aus den Sprengtrichtern und überstreuete im weiten Umkreis die Straße und die anliegenden Felder. Was in ihrem Wirkungsbereich lag, war erledigt. Das zeigte sich auch bei dem Zug, den Oberfeldwebel W. angriff. Die haargenau neben dem unter Dampf stehenden Zug eingehau-

ene Bombenreihe vernichtete und erleidete eine ganze Anzahl von Waggons, so daß es auch hier nichts mehr mit dem Ausreißer war. So wirkte ein einziger Angriff von vier Maschinen.

Ununterbrochen aber sind deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Einsatz! Tod und Vernichtung ist ihre Saat, demoralisierend die Wirkung dieser Angriffe auf den in seiner letzten Widerstandskraft erschütterten Feind.

Kriegsberichter J. Schulze (PK)

Verrückter Kriegsplan Roosevelts

Enthüllung einiger USA-Blätter

New York, 5. Dezember.

Amerikanische Blätter enthüllen in einem Copyright-Artikel einen vertraulichen Bericht, der auf Weisung Roosevelts vom gemeinsamen Oberkommando der Armee und Marine angefertigt worden sei und ein Expeditionskorps von fünf Millionen Mann gegen Europa sowie Gesamtstreitkräfte von zehn Millionen Mann vorsehe.

Der Bericht führt aus, daß Deutschland und seine europäischen Trabanten von den jetzt gegen sie kämpfenden europäischen Mächten nicht besiegt werden könnten. Daher müsse, falls Deutschland besiegt werden solle, Amerika in den Krieg eintreten und einen Teil seiner Streitkräfte im Ostatlantik, in Eu-

ropa und in Afrika offensiv einsetzen. 1943 ist bestimmt als Datum des Beginns eines gewaltigen Endkampfes seitens der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa.

Der Bericht, der vom September 1941 datiert ist, berechnet die Rüstungskosten bis 1. Juli 1942 auf 110 Milliarden Dollar. Ein Jahr danach werde der sogenannte Endkampf beginnen.

Der Bericht des gemeinsamen Oberkommandos wurde angefertigt auf Grund eines Briefes, den Roosevelt am 9. Juli 1941 an Stimson richtete. Der Brief, der vom 11. September 1941 datiert und im Volltext abgedruckt ist, verlangt die Aufstellung der gesamten Rüstung, die »nötig ist, um unsere potentiellen Feinde zu besiegen«.

Grüße, die er als neuen Ausdruck des nationalen Bewußtseins der amerikanischen Kroaten bezeichnet. Er sei überzeugt, daß sie auch weiterhin bereit seien, für die Unabhängigkeit ihrer kroatischen Heimat auch Opfer auf sich zu nehmen.

Die kroatische Presse kommentiert die Kunggebung der Südamerika-Kroaten lebhaft und sieht in ihr einen neuerlichen Beweis dafür, daß die Augen der im Auslange lebenden Kroaten unbearbeitet auf ihr altes und nunmehr befreites Vaterland gerichtet seien, über dessen Fortschritt, Festigung und Aufbau sie sich freuen. Alle Verleugnungen der jugoslawischen Emigrantenclique hätten den klaren Blick dieser Kroaten für einen nationalen Erfolg, den das Befreiungswerk des kroatischen Staatsführers darstellte, nicht trüben können, sondern erst recht ihre Verbundenheit mit der Heimat gestärkt.

Die hier versammelten 200.000 Kroaten Südamerikas begrüßen Sie als Befreier und erklären sich bereit, Ihnen zum Wohle Kroatiens zu folgen.

In seinem Antworttelegramm dankte der kroatische Staatsführer für die

Was die Waffe erzwingt, vollendet Dein Opfer — denke daran am Opfermontag, den 7. Dezember 1941!

VOLK und KULTUR

Mozart – Überwinder des Chaos

Eindrücke vom siebenten Tag der Reichs-Mozart-Woche

Wien, 5. Dezember.

Am Vormittag erklangen in der schicke Burgkapelle geistliche Kompositionen, gesungen von den Wiener Sängerknaben unter Ferdinand Großmanns Leitung. Da zeigte sich an einem kleinen Ausschnitt, musikalisch geprägt von den herb konturierenden Knabenstimmen, die Entwicklung von der volkstümlich schlichten Salzburger Krönungsmesse über das schöne Laude Domini für einen Solosopran und Chor zu der tief ergreifenden Verklärung des Schmerzes im Ave Verum, auf dem schon der Schatten des eigenen Todesjahres Mozarts liegt.

Kaum war dann nachmittags der ehrende Gedenkakt Reichsministers Dr. Goebbels verklungen, da führte das Salzburger Mozarteum-Quartett im Winterpalais des Prinzen Eugen noch einmal in die intime Welt der Kammermusik. Und auch hier wurden die Hörer zuinnerst berührt von der Spannweite eines Geistes, der von der musizierenden Laune des Siebzehnjährigen im Es-dur-Quartett hinfüllt zu den düsteren Gedanken des d-moll-Quartetts und den herben Spannungen des sogenannten Dissonanz-Quartetts (C-dur). Aber wie Dr. Goebbels auf Mozarts Kunst den Satz anwandte: »Deutsch sein, heißt klar sein«, so hat Mozart das bedrängende Chaos mit der Kraft des inneren Überwinders in die befreende Form des geläuterten Kunstwerkes gebannt. So wenig an dieser Musik — nach der Feststellung des Ministers — irgend etwas »historisch« wirkt, so bedeutsam war hier die historische Tiefenperspektive des rühmenden

Raumes. Die weltüberwindende Mozart-Musik floß silberhell durch den schweren, prunkvoll vergoldeten Barock in den Zimmern des Prinz-Eugen-Palais und flutete wie eine späte, sinnbildhafte Huldigung hinüber in das geöffnete Sterbezimmer des Prinzen Eugen, des »edlen Ritters« für des Reiches Herrlichkeit.

Eine Stunde später. Und wieder kündete ein »letztes Werk« von dem Höhenflug eines Frühvollendeten: »Die Zauberflöte«. Gustav Grünigens und Traugott Müller haben ihre vielbesprochene Berliner Inszenierung auf die Wiener Staatsoper übertragen und mit einer pastellartig leichten schauspielhaft aufgelockerten bild- und bewegungsmäßigen Darstellung dem Genius loci der Wiener »Maschinen-Komödie« ihre Reverenz erwiesen auf dem Boden, aus dessen Mimus sie als reinste Vergeistigung eingeborener Kräfte entstand. Zugleich aber haben die Künstler der Szene allen schweren, weltanschaulich problematischen Pomp von der Bühne entfernt und in einer nahezu zeitlosen Form den Raum für die Seelenkraft der immer gültigen Musik geöffnet. Von Hans Knappertsbusch breit und ausdrucksvoll geleitet, mit ersten Berliner und Wiener Sängern in den Hauptrollen, brachte der letzte Odenabend der Mozart-Wochen einem aus Vertretern fast aller europäischen Ländern zusammengesetzten Hörerkreise zum Bewußtsein, was Mozarts Oner bedeutet: Uns Deutschen die höchste Erfüllung des National-singspiels und der ganzen Kulturmenschheit, die Erlösung des Lebens im durchlittenen Sinnbild der Kunst.

Johannes Jacobi

Leopold Mozart und seine Zeitgenossen

Kammermusik im Rittersaal der Hofburg

Wien, 4. Dezember

Soviele Dirigenten, in soviel künstlerischen Temperamenten bricht sich das Licht der Mozartschen Musik, sovielmal erleben wir einen anderen Mozart und fühlen mit Staunen und innerer Freude, wie diese Musik in tausend Farben zu strahlen fähig ist. Welch ein unendlicher Reichtum des Geistes für den, der in die Tiefe schauen will...

Allzu leicht ist man geneigt, Leben und Werk eines Genies als eine in einsamer Größe sich erhebende Unfaßbarkeit zu betrachten, und vergibt darüber die vielfache Verbundenheit des so Bewunderten mit allem geistigen und materiellen Leben seiner Zeit, vergibt, daß auch das Genie nichts aus dem Nichts, sondern aus einer Gemeinsamkeit der Geister und menschlichen Beziehungen schaffen muß. So war gerade diese Kammermusik, die Werke vor und um Mozart zu Gehör brachte, ein ganz besonderes Erlebnis. Man lernte dabei verstehen, daß aus der Vielfalt des gewaltigen Schaffens eines Genies für dessen Zeitgenossen, die ja

kaum ahnen können, wohin eine künstlerische Entwicklung im großen führen will, dieses Genie nicht mit solch bezwingender Deutlichkeit hervorragen kann wie für die nachgeborenen Geschlechter, die den nötigen Abstand zur Betrachtung haben.

In der Sinfonia von Leopold Mozart, Wolfgang's Vater, allerdings wurde auf eine sinnfällige Weise der wesentliche Unterschied zwischen Genie und Talent klar; hingegen war das Trio von Johann Stamitz von sehr starker Eindrucksstärke und man versteht, daß Mozart in Mannheim um unendlich fruchtbare Anregungen reicher werden konnte. Ander Grenze von Barock und Klassik steht das Cellokonzert von Matthias Georg Monn, nicht überwältigend originell, doch von solidem und lebendigem Musikantentum erfüllt, das in der Behandlung des Solo-instruments schon vorwärtsweisende Wege geht. Voll übersprudelnder Laune, scharfen Rhythmisierungen und prägnanten Einfällen die Ouverture von Karl Dittersdorf, dem Zeitgenossen Mozarts, von dem man nach diesem Werk ohneweiters ver-

steht, daß er einer der beliebtesten Komponisten seiner Zeit war. Unbekümmert um letzte Formulierungen musiziert er drauflos, sich und den Hörern zur Freude, ohne die dem Zeitgenossen meist nicht leicht verständliche endgültige Formung, die erst künftige Zeiten als Große erkennen kann. Das merkwürdigste Werk von wirklich eigenartig packender Wirkung bot den Abschluß, die Sinfonia des Wiener Meisters G. Chr. Wagenseil (1715–1777). Eine durchaus eigengestaltete Verwebung von heroischen Zügen des Barock mit stark vorweisenden romantischen Elementen, so die groß aufgebauten Unisonostellen im rhapsodischen Stil im Mittelsatz, ein unverkennbarer Wiener Lokalton in den Ecksätzen, der dem Werk schon die typischen Ausdruckselemente der eigentlichen Wiener Klassik verleiht, machte es auch jetzt, nach fast zwei Jahrhunderten zum starken Eindruck.

Waren all diese Werke Beispiele aus einer blühenden, weitumfassenden Musiktradition der Mozartzeit, so zeigten in verwandtem Geiste, in ausgewogenem und doch musikantisch erfülltem Spiel, die Ausführenden, das Kammerorchester der Wiener Philharmoniker, mit ihrem Leiter Leopold Ludwig und dem ausgezeichneten Solocellisten Richard Krotschak, daß auch noch heute die gleiche klassische Wiener Tradition so lebendig ist wie vor 150 Jahren. Und im besonderen erwies sich die umfassende Höhe eines Klangkörpers, wie es die Philharmoniker sind, darin, daß er jederzeit fähig ist, von seinem ganzen ein wahrhaft erstklassiges kleines Orchester, eine ebenso gültig musizierende Kammermusikgruppe abzuspalten und dazu einen Solisten von Rang zu stellen, wie Richard Krotschak, der es mit den Besten aufnehmen kann.

Dr. Elfe Klasinc

Salzburg feiert seinen grossen Sohn

Ehrung durch Gauleiter Dr. Scheel

Am 150. Todestag Mozarts fand in Salzburg eine schlichte, eindrucksvolle Feier für Salzburgs größten Sohn statt.

Gauleiter Dr. Gustav Adolf Scheel ehrt Mozart durch eine Ansprache auf dem Mozart-Platz vor der Bevölkerung und der NSDAP und ihren Gliederungen. Der Gauleiter stellte in dem feierlichen Akt das Gedenken an Mozart unter das verpflichtende Wort Adolf Hitlers, daß auf allen Gebieten unseres geschichtlichen und kulturellen Lebens die Brücke von der Vergangenheit zur Zukunft geschlagen werden muß. Die Ehrfurcht vor den großen Männern muß gerade der deutschen Jugend als heiliges Vermächtnis eingeprägt werden. Im Anschluß an die Gedenkrede bliesen Fanfaren aus Motiven Mozartscher Musik. Unter den Klängen des Ave verum legte der Gauleiter vor dem Mozart-Denkmal einen Kranz nieder. Nach Abschluß der

Schutz und Pflege

EA NIVEA ASTA ZAHNPASTA

40 Pf. die grosse Tube
die kleine Tube: 25 Pf.



Feier läuteten alle Salzburger Glocken zur gleichen Zeit wie die Glocken Wiens. Zwischen Salzburg, der Geburtsstadt Mozarts und Wien, seiner Todesstadt, fand am 150. Todestag ein Telegrammwechsel statt.

WIRTSCHAFT

Forderungen gegen den ehemaligen jugoslawischen Staat

Im Reichsanzeiger Nr. 283 vom 3. Dezember 1941 ist eine Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums vom 1. XII. 1941 betr. Anmeldung von Forderungen und Rechten gegen den ehemaligen jugoslawischen Staat erschienen, nach der Devisenländer ihre Forderungen und Rechte gegen den ehemaligen jugoslawischen Staat und seine Bannschaften einschließlich ihrer Betriebe, Anstalten und Fonds bei den Reichsbankanstalten — in Berlin bei der Deutschen Reichsbank — Devisenabteilung Ablieferungskontrolle — anzumelden haben.

Es liegt im Interesse der Anmeldepflichtigen, ihre Forderungen unverzüglich, spätestens bis 31. Dezember 1941, bei den genannten Stellen anzumelden. Anzumelden sind Forderungen gegen jugoslawische Staatsstellen aus dem Waren- und Dienstleistungsverkehr, sonstige Forderungen und Rechte, sowie Forderungen aus Schuldenverschreibungen, für die Jugoslawien als Schuldner haftete (einschließlich aller jugoslawischen, bosnischen, dalmatinischen, kroatischen, kroatisch-slawonischen, montenegrinischen und serbischen Anleihen, Schatzanweisungen und Staatskassenscheine sowie der 4½-%igen Pfandbriefe und Obligationen der Staatlichen Hypothekenbank (Uprava Fondova in Belgrad) von 1910 und 1911).

Im übrigen wird auf das Merkblatt hingewiesen, das mit den erforderlichen Anmeldebogen bei den Reichsbankanstalten kostenlos erhältlich ist.

× **Zahlungsverkehr mit dem Generalgouvernement.** Durch Runderlaß 92/41 D. St. 31/41 R. St. sind die Bestimmungen über den Devisenverkehr mit dem Generalgouvernement zusammengefaßt worden. Gleichzeitig gibt der Reichswirtschaftsminister bekannt, daß der Zahlungsverkehr des Reiches mit dem nunmehr zum Generalgouvernement gehörenden Distrikt Galizien nach den für den Zahlungsverkehr mit dem übrigen Generalgouvernement jetzt geltenden Bestimmungen vor sich geht.

»Bei uns arbeitet niemand um Lohn«, antwortete Mike nebenher. »Ray schafft uns Essen und ein Dach — das ist genug. Mehr, als die meisten von uns vorher hatten.«

»Wie versteh' ich das, Mike?«

»Wir sind lauter politische Verbrecher, Fräulein Betje«, grinte Mike. »Auf jeden Kopf hier steht eine anständige Belohnung, hinter jedem Mann läuft ein Steckbrief her. Wir alle finden es hübsch, hier eine Weile in Ruhe zu arbeiten, ohne vor jedem lächerlichen Polizisten mit krummem Buckel verdutzt zu müssen.«

»Mit solchen Verbrechern arbeiten Sie und Ray?«

Mike lachte laut. »Auf meinem Kopf steht das meiste Geld. Und auf Rays Kopf nur darum nicht — er würde leichter — »weil niemand, der es nicht wissen soll, genau weiß, ob Ray lebt. Ob es ihn wirklich gibt. Verstehen Sie?«

»Nein«, antwortete sie ehrlich.

»Um so besser. Ich darf's Ihnen nicht erklären. Vielleicht tut er es eines Tages. Und jetzt wollen wir umkehren. Hier unten geht die Malaria um, in ihrer gemeinsten Form. Möchten Sie noch etwas sehen?«

»Für heute nicht«, antwortete sie schwach und hatte nicht einmal mehr die Kraft, sich über seine breitgezogenen Lippen zu ärgern.

»Ray bittet Sie zu sich«, sagte Mike O'Dwyer und trat auf Betjes Terrasse.

Mit unwillkürlicher Gebärde legte Betje schützend den Arm über ihren Schreibtischblock.

»Schon fleißig?« lachte der Ire. »Gehen Sie immer so scharf ran mit Ihrer Arbeit? Sie wissen doch noch gar nichts —«

»Jeder muß seine Arbeit auf seine Art tun«, antwortete sie spröde, warf einen kurzen Blick auf das Geschriebene und zerriss es in kleine Fetzen. »So geht's nicht«, murmelte sie. »Wirkt zu unglaublich.«

»Mhm«, machte Mike weise. »Aber wie ist es nun mit Ray?«

»Macht er sich eigentlich immer so rar?« fragte sie und griff ordentlich in ihre blonde Mähne. »Neulich wollte er brennend gern mit mir Golf spielen. Wie ist's damit?«

»Das hat er wohl nur so gesagt. Er hat nie Zeit. Sogar den Betrieb hier überläßt er weitgehend mir.« Der Ire schien darauf sehr stolz zu sein. »Er hat mehr und anderes zu denken und zu planen.«

»Kann ich mir vorstellen«, sagte sie trocken.

»Gar nichts können Sie sich vorstellen«, fuhr er sie hitzig an. Auf ihr erstautes Gesicht hin nahm er sich zusammen. »Entschuldigen Sie. Aber ich vertrag's schlecht, wenn man so von oben herab über ihn redet.«

Sie zuckte die Achseln, stand auf und folgte ihm. Er führte sie zu einer Tür, öffnete und ließ sie eintreten, ohne zu folgen.

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(29. Fortsetzung)

Sie schüttelte den Kopf. »Niemand würde die Aufnahme für echt halten«, antwortete sie geprüßt.

Mike führte sie einen schmalen Weg zum Strand hinab, an dem sie noch nicht gewesen war. Es ging durch moskitofüllten stickigen Busch, dessen Pflanzen so ineinander verkettet waren, daß man kein einzelnes Wesen unter ihnen ausmachen konnte. Betje hatte den Eindruck eines einzigen giftigen grünen Geschöpfs, das sie von allen Seiten wie mit zahllosen saugnapfbesetzten Krankenarmen umschlang; als ihr Kleid einmal an einem Zweig haften blieb, schrie sie leise auf und drängte sich dichter an Mike, der voranging. Der Piad drehte und wand sich; er schien angelegt, um unkundige ganz in Verwirrung zu setzen; Betje schauderte; wenn sie Mike hinter einer der zahllosen Krümmungen verlor, mußte sie hier im Busch umkommen, während sie doch wußte, daß sie nur ein paar hundert Meter Luftlinie vom Strand und von der Siedlung trennten.

Überraschend wich dann der Busch rechts und links auseinander, der schmale Strand von feinem weißen Sand lag vor

ihr; und zugleich ließ wie ein Knüttel fauliger Geruch auf sie ein; zu Myriaden schwirrten goldflügelige Fliegen um ein paar große Haufen, deren Umrisse kaum unter der Masse der Insekten zu erkennen waren. »Muscheln«, sagte Mike und rümpfte ein wenig die Nase, »die hier verfaulen. Danach öffnet man sie, um zu sehen, ob sie Perlen enthalten.« Er wies auf die Bucht. In einer Linie lagen die sechs Boote im blauschillernden Wasser. Von Zeit zu Zeit sprangen nackte Männer, um die Hälse Körbchen, in der Hand Messer, von den Dollborden, tauchten, verschwanden für ein, zwei Minuten, erschienen wieder, sich an einem vom Boot nach unten laufenden Strick hochhangend, leerten die Körbe in die Boote, und neue Männer sprangen ab. Das wirkte so geschäftsmäßig, so unromantisch, daß Betje in diesem Auf und Ab wieder ein wenig zu sich selbst fand.

»Hier unten«, sagte Mike mit einer begrenzenden Bewegung, »liegt die Bank. Sie ist nicht groß. Erst seit einem Jahr beuteten wir sie aus. Bald wird sie leer sein. Und dann dürfen Sie fort.«

»Aber ist das nicht Raubbau?« fragte das Mädchen.

Mike hob die Schultern. »Wir sind keine Geschäftsleute, die daran denken müssen, die Kuh nicht zu schlachten, deren Milch sie verhökern. Wir brauchen jetzt Geld. Viel Geld. Unmäßig viel Geld. Das andere kümmert uns nicht.«

»Und diese Leute da — die werden wohl auch reich dabei?«

Das sind unsere wehrhaften Gottscheer

Wie eine deutsche Volksinsel sich zur Heimkehr ins grosse Vaterland bereitet hat

Unsere wehrhaften Gottscheer! Nun werden sie wirklich bald unser sein, im vollen Sinn des Wortes. Dieselben Grenzen werden sie und uns umschließen, sie kehren ja heim in das große deutsche Vaterland, das sie vor 600 Jahren verlassen haben.

Und wehrhaft sind sie immer gewesen. Losgelöst von der alten Heimat und auf sich selbst gestellt, mußten sie wehrhaft sein. »Des Landes Schildwach« hat schon vor einem Vierteljahrtausend Valvasor, der große Geschichtsschreiber Krains, die Gottscheer genannt. Mit solchem Ehrennamen wollte er ihre oft und oft bewiesene Tapferkeit, ihren zähen Verteidigungswillen und ihren Lebensmut kennzeichnen. Und bis in die Gegenwart hinein sind sie geblieben, was sie immer waren: deutsch und wehrhaft — im Krieg und Frieden. Denn auch ihr Friede war ein Kampf. Wenn sie sich und ihr Volkstum bewahren und behaupten wollten, mußten sie kämpfen. Es war das ein harter und böser Kampf, der den Einsatz aller Kräfte und unendlich viel Ausdauer erforderte.

Durch volle zwei Jahrhunderte haben die Gottscheer die von Bosnien herauf einfallenden Türken abgewehrt. Lieder, Märchen und Sagen erzählen noch heute von diesen Kämpfen. Noch stehen im Gottscheerland die Überreste der Wehrbauten, der Tabore, die Zufluchtsstätten waren in jenen Zeiten. Gegen Ende des Mittelalters kam dann fremdvölkischer Adel, der das Volk ausplünderte. Er wurde verjagt. Im Jahre 1515 brach hier der Bauernkrieg aus, er war eine Auflehnung gegen die drückende Adelsgewalt. Und wenn später die Zeiten ruhiger wurden und die Bevölkerung sich mehrte, gab es Hunger und Not; denn das karge karstige Land konnte die Menschen nicht ernähren. Während der napoleonischen Herrschaft erhoben sich die Gottscheer gegen den Korsen. So gab es immer wieder Kampf in jeglicher Gestalt, bis dann der jugoslawische Staat das Deutschtum der Gottscheer zu vernichten suchte.

Zuletzt haben die Gottscheer zu den heurigen Ostern gezeigt, wie wehrhaft sie sind. Mit dem sicheren Zukunftswissen, dem geschärften Ahnungsvermögen einer so lange Zeit mitten in fremder und feindlicher Welt stehenden Gemeinschaft sa-

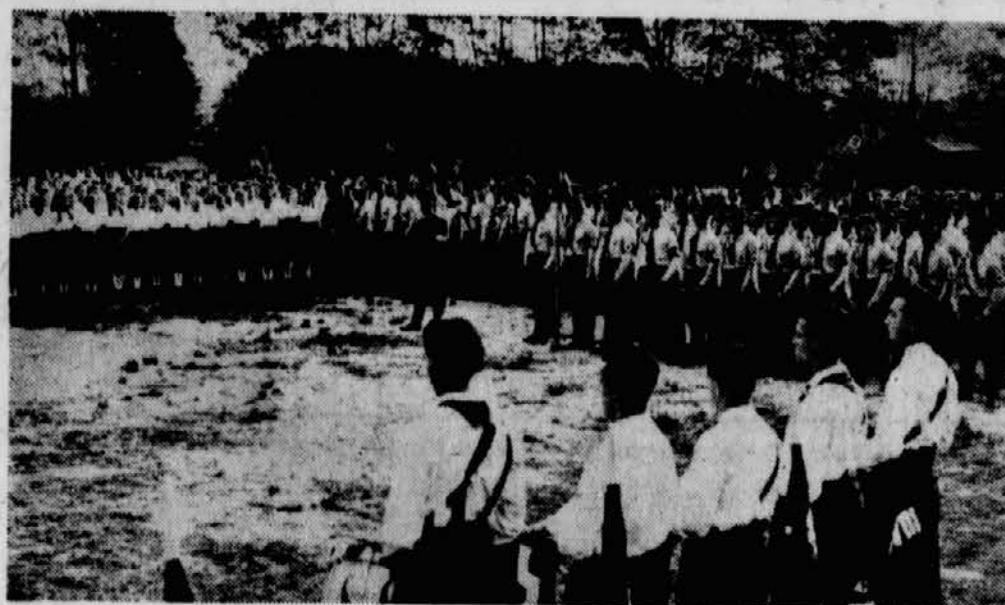


Das Deutschlandlied auf dem Gottscheer Hauptplatz

hen sie dem Kommenden voll Zuversicht entgegen und bereiteten sich vor — zur Heimkehr. Alle ihre Männer bis zu fünfzig Jahren haben die Gottscheer in Wehrstürme zusammengefäßt und geschult. Nichts sollte sie überraschen, in Ehren wollten sie bestehen. Getarnt gegen die Behörden eines Staates, der den Gottscheern nichts als Haß, Unterdrückung und Verfolgung brachte, getarnt gegen die Spitzel dieses Staates, wurde eine gewaltige Organisationsarbeit vollendet, die sich auf die ganze Volksgruppe erstreckte. Hinter verschloßenen Türen mußte beraten werden und gefübt wurden die Mannschaften draußen in den Wäldern, bei Nacht und Regen. Und als die

Stunde der Entscheidung endlich kam, wurde sie für die Gottscheer zu einer stolzen Probe der Bewährung. Schlagartig standen die Gottscheer Stürme auf und verjagten den letzten Rest der serbischen Machthaber, säuberten das Land, verteidigten ihre Frauen und Kinder und das, was sie durch sechs Jahrhunderte Heimat nannten. Wohl ging dieser letzte Kampf nicht ohne Blutopfer zu Ende. Vier Männer fielen in selbstloser Pflichterfüllung für die Ihren. Aber unendlich viel Not und Elend war in diesen schweren Tagen den Gottscheern erspart geblieben... Frei flatterte nun die Fahne des Führers über Stadt und Land, jubelnd begrüßt von jung und alt. Zu Tausenden strömten die Gottscheer jetzt zusammen, ihre Stürme und die Jugend marschierten auf zu dem schönsten aller Feste, die das Gottscheerland je erlebte, zu dem Fest der Freiheit für immer. Wie zum Schwur hoben sich die Hände, und während den Menschen die Tränen der endlich erfüllten großen, heißen Sehnsucht und des Glücks über die Wangen rollten, erklang das Deutschlandlied. Immer wieder: Deutschland, Deutschland über alles!

Nun hat der Führer seine Gottscheerheim ins Reich gerufen, und sie folgen freudigen Herzens diesem Ruf, der ihnen zugleich die ehrenvolle Aufgabe zuweist, des Reiches Schildwache zu sein an der Grenze im Südosten.



Appell der Formationen



Sturm II — Mitterdorf



Eine erhebende Morgenfeier in Gottschee

Bilder: Josef Dornig, Gottschee



Bauernpaar am Grabe des von den Serben ermordeten Sohnes

AUS STADT UND LAND

Durch Opfer zum Sieg

Zum Opfermontag am 7. Dezember

Mit offenem Neid und stiller Bewunderung sehen die Gegner des Reiches schon immer auf die nicht mehr überbietbaren Ergebnisse des Winterhilfswerkes, die von Jahr zu Jahr in steiler Kurve anstiegen und besonders in den Kriegsjahren als freiwilliges und eindeutiges Bekenntnis des gesamten deutschen Volkes zu Führer und Volk gewertet werden mußten. Denn nur durch das Opfern und Geben aller Schichten des deutschen Volkes konnten derartige Beträge aufgebracht werden. Das Kriegswinterhilfswerk bildet so auch einen klaren Beweis der engen Verbundenheit zwischen Führung und Volk, ein freudiges Ja zu allen Taten des Führers und gleichzeitig eine Dankesnote an alle Soldaten der Front.

Als in der Untersteiermark das Kriegswinterhilfswerk mit der Reichsstraßenansammlung am 25. und 26. Oktober seine Tätigkeit aufnahm, zeigten die Untersteirer, daß sie Sinn und Zweck dieser größten sozialen Aktion voll erfaßt haben. Gern und reichlich wurde gegeben, keiner blieb abseits stehen. Konnte doch die Untersteiermark durch ihr Opfern gleichzeitig wenigstens symbolisch ihren Dank für die Befreiung abstellen. Die Gebefreudigkeit bekundete sich auch anlässlich des ersten Opfermontags am 9. November sowie bei der zweiten in der Untersteiermark durchgeführten Reichsstraßenansammlung am 15. November.

Rund 550.000 Reichsmark beträgt das vorläufige Ergebnis der drei bisher durchgeführten Sammlungen. Ein Betrag, dessen Größe nur ein Kenner der Untersteiermark richtig einschätzen kann, der mit dem vom früheren Regime absichtlich wirtschaftlich vernachlässigten und ausgeplünderten Gebiet vertraut ist.

Sonntag, den 7. Dezember findet der zweite Opfermontag statt. Auch diesmal wird jeder Haushalt nach Kräften mitwirken und den Sammlern gern sein Opfer überreichen.

So trägt auch die Untersteiermark, wieder aufgenommen in das große Deutsche Reich, bei, um durch Opfer zu vollenden, was die blanke Waffe erzwungen hat.

**Verlangt überall die
„MARBURGER ZEITUNG“**

Die Pforte von Rann — eine germanische Grenzwacht

Ein fast anderthalb Jahrtausend altes geschichtliches Denkmal an der Südostgrenze unseres Reiches

Die Ansiedlung deutscher Bauern aus dem Gottscheer Land bei Rann a. d. Save ruft die Erinnerung wach an germanische Bauernkrieger, die vor rund 1400 Jahren hier an einem der wichtigsten Völkertore Europas, an der Pforte von Rann, Grenzwacht hielten. Hier verläßt die alte aus dem Völkerreservoir Europas, aus der pannonischen Tiefebene kommende und nach Italien weiterführende Völkerstraße das Savetal, um die breite Gurkebene hinauf quer durch Unterkrain nach Süden zu ziehen.

Daß diese Straße schon in vorgeschichtlicher Zeit eine wichtige Rolle spielte, beweisen die zahlreichen uralten Ringwälle und Grabhügel, die sie begleiten. Im Norden beherrscht der hallstädtische Ringwall am Loibenberg weithin die Ebene, während etwas südwestlich von Rann, unmittelbar über der Munkendorfer Gurkbrücke auf einem etwa zehn Meter hohen, zum Fluß steil abfallenden Plateau eine ausgedehnte Befestigungsanlage den unmittelbaren Übergang über die Gurk beherrscht. Die Reste dieser Befestigungen sind schon lange bekannt und die hier ackernden Bauern haben schon manche antike Inschrift gefunden oder die schön behauenen Quadern zum Bau ihrer Häuser verwendet.

Die Grabungen, die ich vor mehreren Jahren auf dem Burgstall von Munkendorf—Groß-Malenitz unternommen habe, haben denn auch alle Erwartungen übertroffen. In den untersten Schichten fanden sich noch die Reste der vorgeschichtlichen Befestigungsanlage, des hallstädtischen Ringwalles. Die Technik war damals noch recht einfach. Aus großen Findlingen, Steinblöcken, wie man sie in der Umgebung ohne viele Mühe auflesen konnte, wurde ein Wall errichtet und mit Lehm und Holzpfosten verstärkt. Daß er trotzdem viele Jahrhunderte hindurch gehalten hat, beweisen ähnliche Anlagen an anderen Orten, die noch heute eine bedeutende Höhe aufweisen. Von den Wohnhäusern dieser Hallstattleute, es waren die Illyrer, haben sich vorläufig nur bescheidene Reste gefunden.

Als nun die Römer ins Land kamen, verlor der Hügel über der Munkendorfer Gurkbrücke seine Bedeutung, da er als Angriffsposition nicht in Betracht kam. Umso mehr blühte das benachbarte Neviodunum, die keltische »Neustadt« bei Gurkfeld, auf. Erst in den gefahrvollen Zeiten des dritten Jahrhunderts n. d. Ztw. kam auch unser Festungshügel wieder zu Ehren. Über dem damals wohl noch ziemlich erhaltenen prähistorischen Ringwall erbaute man eine neue starke Festung von über einem Kilometer Umfang, diesmal aber in guter Technik mit behauenen Quadern und schön profilierten Mauerzinnen.

„dann im vierten Jahrhundert die Katastrophe über das römische Reich hereinbrach und dieses sich gezwungen sah, seine alten natürlichen Grenzen auf den Karsthöhlen von Fiume bis Oberlaibach durch einen starken Festungsgürtel zu sichern, wurden auch die wenigen im Vorfelde dieser Grenze liegenden Festungen, darunter auch unser Großmalenitz in aller Eile durch Stützmauern und Türme verstärkt. Freilich lange konnten diese Festungen die Fluten der hereinbrechenden jungen Völker nicht aufhalten. Immer stärker und stärker drängten germanische Stämme aus dem Osten vor, und in dem Riesenkörper des römischen Reiches, der damals in seinen letzten Zügen lag, fand sich keine Schicht der Reichsbewohner, die dem erschöpften Weltreich als neues Rückgrat gedient hätte. Germanen waren es, die vielfach im Kampf gegen die eigenen Volksgenosse hier in die Bresche springen mußten.“

ten. So wird uns berichtet, daß Kaiser Justinian im Jahre 546 die Festungen an der pannonischen Grenze, zu denen auch unsere Anlagen über der Munkendorfer Gurkbrücke gehörten, den Langobarden überließ, denen damit der Schutz der wichtigsten die Balkan- mit der Apenninischen Halbinsel verbindenden Straße anvertraut wurde.

Die bescheidenen Mauerreste aber, die heute noch sichtbar sind, seinerzeit jedoch von den Bauern stark geplündert wurden, vor allem das Südwesttor der Festung, sie würden besonderen Schutz verdienen — als Denkmal germanischer Geschichte hier an der Südostgrenze des Reiches.

Prof. Dr. Balduin Saria.

242.056,75 RM

Das stolze Ergebnis der ersten Straßenansammlung in der Untersteiermark

In der »Marburger Zeitung« vom 29. Oktober wurde als vorläufiges Ergebnis der Straßenansammlung vom 25. und 26. Oktober der Betrag von 237.225 RM genannt.

Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Berichten hat sich diese an sich schon recht beachtliche Summe auf 242.056,75 RM erhöht. Es entfallen davon auf die Kreise:

Cilli	84.222,64 RM
Luttenberg	18.334,86 ..
Marburg-Land	40.487,33 ..
Marburg-Stadt	63.698,71 ..
Pettau	35.313,21 ..

Die Kopfquote für die herangezogenen fünf Kreise der Untersteiermark beträgt demnach durchschnittlich 0,54 RM.

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung

Samstag, Sonntag und Dienstag

Domplatz Kinosaal

Puppenspiele

15 und 20 Uhr

9657



Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

Graz, Radetzkystraße Nr. 15 — Cilli, Postfach — Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land — Kommunaldarlehen — Siedlungsdarlehen — Spareinlagen gegen Sparbuch und in laufender Rechnung zu bestmöglichster Verzinsung — Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

9588

„Wienerblut“

Erstaufführung am Marburger
Stadttheater

Ja, wann der Strauß an Walzer spielt, dann findet sich gerne alles zusammen, was noch Lebenslust und Lebensfreude in sich fühlt und einem frischen und schmissigen Tanzer nicht abhold gegenübersteht. So war es auch diesmal. Das Wienerblut, das in der gleichnamigen Operette seine Verherrlichung findet, hat seine Anziehungskraft noch nicht eingebüßt, es lockt mit unwiderstehlicher Gewalt und zieht jeden, der nicht Fischblut in den Adern hat, in seine locker gerafften, aus bunten Blüten geflochtenen Netze.

Wenn ich an bunte Blüten denke, so schwebt mir die Straußsche Musik, mit ihrer Vielfarbigkeit, ihrer tönenenden Buntheit vor, die aber an diesem Abend vor einem schwarz-weißen Hintergrund gestellt und von schwarz-weiß gekleideten Damen gesungen und getanzt wurde. Welche Gegensätzlichkeit in den Farben: hier vornehme Zurückhaltung in der Farbengabe, die sich auf zwei Gegenpole stützt, dort tausendfältige Farbenpracht, die das Auge trunken und das Ohr rebellisch macht. Jedenfalls ein interessantes Experiment, über dessen Erfolg man dieser oder jener Meinung sein kann. Sucht man in der Handlung den Impuls für die Farbgebung, so wird man das Experiment als gelungen bezeichnen, glaubt man ihn in der Musik suchen zu

müssen, so ist es als mißglückt anzusehen. Ich gebe fast in jeder Operette, unbedingt aber in solchen, die einer der größten Meister der deutschen Tonkunst geschrieben hat, der Musik die bestimmende und beherrschende Rolle. Aus ihr heraus muß das Bühnenbild geschaffen, ihr müssen die Kostüme angepaßt sein. Wenn ich davon absehe, so muß ich zugeben, daß dem Bühnenbild und auch der Kostümfrage viel Sorgfalt zugewendet wurde, die besonders in den Tanzinlagen zur Geltung kam.

Die Operette »Wienerblut« selbst lebt nur noch von ihrer unsterblichen Musik. Ihr Inhalt ist nicht alt, noch neu, sondern alltäglich, jedenfalls nicht zeitgebunden. Die Handlung ist reich an komischen Situationen, auch an den üblichen Verwechslungen, aus denen mancherlei Heiterkeit entsteht, fehlt es nicht.

Die Aufführung unter der Spielleitung Hans Heino Wendenhöfers stand auf beachtlicher Höhe. Das Spiel war flüssig und temperamentvoll. Die Gegensätzlichkeit zwischen dem Wiener- und Berlinerdeut ist willkommen Anlaß für so manche ulkige Szene, die die Lachmuskeln der Zuhörer ausgiebig beschäftigte. Im Mittelpunkt der Handlung stand Balduin Graf Zedlau, den Ludwig Renko gab. Sein sicheres Spiel und seine schöne Stimme, die ganz beträchtliche, bei Operettentenören in solcher Reinheit nicht alltägliche Höhen mühelos erklettert, stellte ihn stets in den Mittelpunkt des Geschehens. Als seine Gegen-

spieler eiferten Emmy Petko in der Rolle seiner Frau und Gretl Popp als die Tänzerin Franziska Cagliari im wahrsten Sinne des Wortes miteinander. Emmy Petko ist eine blendende Erscheinung. Am Ende des zweiten Aktes zeigte sie auch, daß sie eine gut tragende Stimme besitzt, die, wenn sie will, auch das Orchester mit dem Chor zu beherrschenden vermag. Die schönste Stimme des Abends zeigte Gretl Popp. Mühelos bewegt sie sich in den nur hohen Stimmen vorbehaltenden Regionen, ihr Organ ist auch dort schlackenrein und von blinder Schönheit. Eine elegante Figur und ein vornehmes Sipel gaben dieser Stimme den stilgemäßen Rahmen. Gerti Kammerzell kam als Probiemannsell auf die Bühne. Schon ihr Erscheinen wurde, besonders von den Herren, freudigst begrüßt. Sie ist der geborene kleine Springteufel, der in seiner herzerfrischenden Lebendigkeit nur so über die Bühne fliegt. In ihr ist jede Faser Leben.

Eine gute Figur machte auch Josef Kepplinger als Kammerdiener. Ein bildhübscher Mann, haben die Damen behauptet, der aber auch sehr viel witzige, Übertreibungen meidende Komik und ein paar gute Tanzbeine mitbrachte. Seint Duett mit Gerti Kammerzell war schon allerhand. In den komischen Prosa-szenen teilten H. H. Wendenhöfer als Fürst Ypsheim-Gindelbach und Heinrich Asper als Ringelspielbesitzer Kagler den Erfolg, soweit er nicht auf Josef Kepplinger fiel. Rolf Sanden mimte

mit viel Geschick einen waschechten Wienerfiaker.

Was wäre Straußsche Musik ohne Ballett! Eine Glocke ohne Ton, ein Gugelhupf ohne Rosinen! Diesmal war das Ballett wie die Musik, nämlich so gut, und das will viel heißen, da die Musik eben von Johann Strauß, dem Walzerkönig ist. Die »Amenpolka« und »Rosen aus dem Süden« gaben der Ballettgruppe, geführt von der Ballettmeisterin Suse Ufer! Gelegenheit, ihr ganze Können, das sehr beachtenswert ist, zu entfalten. Eine allerliebste Überraschung war Leopoldine Welte in der »Piccicato-Polka«. Wie eine Elfe schwiebte sie über die Bretter oder stelzte mit nicht zu überrückender Anmut auf ihren Fußspitzen. Ihr liebreizendes freudestrahlendes Gesichterl unterstützte wirkungsvoll das hohe Können dieser jungen, sympathischen Tänzerin.

Die Musik war frisch und auch schmiegsam, mit einem Wort echt wienerisch. Leopold Mattauschek, der an diesem Abend das Jubelfest seines 35-jährigen Bühnenwirkens feierte und von den Mitgliedern seines Orchesters mit einem fanfarenmäßigen Tusche begrüßt wurde, hat als erfahrener Routinier alles aus ihr herausgeholt, was nicht immer leicht war. Spritzig schossen die Schnellpolkas in die Ohren, weich — und schmissig, wo es hingehörte —, erklangen die Walzer. Die Erstaufführung hat auch im Publikum lebhaften Widerhall gefunden. Dr. Eduard Butschar

„Meine Schwester oder ich?“



Zeichnung: Migg, Marburg.

„Bin ich meine Schwester, oder ich?“ Das ist hier die Frage! Oder bin ich die Briefchristl aus dem „Vogelhändler“, die Hanni aus der „Frühlingsluft“, die Vera aus der „Monika“, oder die Poldi aus dem „Wienerblut“? Auf alle Fälle bin ich aber die Gerti Kammerzell vom Stadttheater Marburg, spritzig, witzig und vor allem mit einem überschäumenden Wiener Temperament versehen!

Der Wochenspielplan des Marburger Stadttheaters

Sonntag, den 7. Dezember: »Die lustige Witwe« (Nachmittagsvorstellung), »Die Entführung aus dem Serail« (Abendvorstellung); Montag, 8. Dezember: Ring II des Amtes für Volkbildung »Christine von Schweden«, Gastspiel des Steirischen Landestheaters, (kein Kartenverkauf); Dienstag, 9. Dezember: Zweites Symphoniekonzert (im Stadttheater) Beethoven, Grieg, Liszt, Dirigent Prof. Hermann Frisch, Solist Dr. Roman Klasinz; Mittwoch, 10. Dezember: Ringvorstellung für die HJ »Der Waffenschmied« (kein Kartenverkauf); Donnerstag, 11. Dezember: Ringvorstellung für die Wehrmacht »Wienerblut« (kein Kartenverkauf); Freitag, 12. Dezember: Gastspiel des Steirischen Landestheaters »Trieschubel«, Drama von Franz Nabl; Samstag, 13. Dezember: »Die lustige Witwe«; Sonntag, 14. Dezember, Nachmittags- und Abendvorstellung »Wienerblut«, Operette von Johann Strauß.

Die reisende Freude
hat man an dem kleinen Kerl. Er ist vergnügt, hat guten Appetit und schlaf gut. Also alles Zeichen der Gesundheit. Die Mutter gibt ihm
NESTLE KINDERNAHRUNG
hergestellt aus den Bestandteilen des Weizenkornes, bester Alpenmilch und Zucker unter Zusatz knochen- und blutbildender Salze und den Vitaminen des Lebenszorns.
Probekarte sowie Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter“ kostenlos und unverbindlich durch die
Nestle Wien Aktiengesellschaft
Wien L. Biberstraße 11

CREDITANSTALT-BANKVEREIN
Hauptsitz: Wien, I., Schottengasse 6 — Aktienkapital und Rücklagen rund RM 116.000.000.—
FILIALEN IN DER UNTERSTEIERMARK:
Marburg a. d. Drau, Burggasse 13
Fernruf: 21-46, 22-58
Weitere Filialen an allen bedeutenderen Plätzen der Ostmark, ferner in Krakau, Budapest und Neusatz
DURCHFUHRUNG SÄMTLICHER BANKGESCHÄFTE

PRIMARARZT
Dr. Ernst Bouvier
Facharzt für Chirurgie
Vorstand der chirurgischen Abteilung des Gaukrankenhauses Marburg
Ordiniert wochentags außer Samstag von 14—15 Uhr.
Horst-Wessel-Straße 15, Erdgeschoß.
Fernruf 22-05. 9192

Knecht Ruprecht

Von Hans Friedrich Blunck

Einmal, so im Mittwinter, als der wilde Jäger unterwegs war, verlor ein Tier aus seinem Gefolge die Eisen, sein Reiter mußte mit Pferd und Hund zurückbleiben und verirrte sich, als er den wilden Zug einholen wollte.

Lange suchte er. Endlich stieß er auf die Hütte einer armen Witwe, die hauste mit ihren Kindern mitten im Wald. Und der Reiter, ein alter graubärtiger Geselle, warf die Tür auf, trat mit dem Hund ein, der auch gleich die Kinder anfuhr, daß eines von ihnen niederstürzte, und der Reiter verlangte zu essen und zu trinken.

Die arme Frau erschrak sehr. Sie fragte nicht nach dem Namen noch nach dem Woher und Wohin, brachte hastig, was sie gerade hatte, und wollte den Gast zufriedenstellen. Und der aß und trank, streckte die Beine von sich, lehnte sich müde an die Wand und versuchte auf der Bank einzuschlafen.

Da störte ihn etwas. Die Frau hatte ein Lichtlein auf den Tisch der Kinder gestellt, das flamme und knisterte, so daß es den Reitknecht in den Augen wehtat. Er schloß die Lider, aber der Glanz schien hindurch, er war seiner ungewohnt nach den grauen Tagen in Regen und Sturm.

Er sagte deshalb barsch zur Frau: »Lösche das Licht aus! Siehst du nicht, daß ich schlafen will?«

Aber die Mutter schüttelte den Kopf, und obschon sie viel Furcht hatte, wider-

sprach sie und sagte: »Löschen darf ich es nicht, es winkt der himmlischen Frau Gode, damit das Sonnenlicht wieder kommt und der Winter vorübergeht.«

Oegen solchen hohen Namen vermochte der Knecht nichts zu sagen. Er wußte, daß sein Herr Tag und Nacht nach ihr, die ihn trägt, Ausschau hält. Er brummte deshalb nur, wendete den Kopf und versuchte zu schlafen. Es gelang ihm noch nicht, die Kleinen saßen um den Tisch und sangen leise. Er verlangte rauh, das Singen sollte unterbleiben. Aber die Frau verbot den Kindern die kleinen Stimmen nicht, obwohl sie nun doppelt Furcht hatte.

»Hörst du denn nicht, fragte sie, »daß es ein Lied zu dieser heiligen Zeit ist? Ach, wie käme die himmlische Frau Gode zu uns, wenn wir sie nicht mit dem Singen der Kinder riefen?« Wieder wagte der Knecht nicht, hart zu antworten. Als das Weib indes hinging und die Tür ein wenig öffnete, obwohl kleine Flocken herentanzten und der Wind den Rauch vom Herde zu Wirbeln trieb, geriet der Reiter außer sich: »Was hast du jetzt vor? Du weißt, daß ich friere und schlafen will.« Die Frau antwortete sanft: »Die Himmliche muß doch die Kinder hören und das Licht sehen, sie könnte sonst vorübergehen!«

Als der Knecht nun so viel von der hörte, die sein Herr auf langen, langen Ritten vergeblich suchte, wunderte er sich. Er blinzelte sogar nach der Türspalte, ob am Ende wirklich eine Fremde vorüberkäme, aber er sah nur das Gesicht der Mutter, das voll Hoffnung nach draußen

schaute. Da wurde er bedrängt in seinem Herzen und wollte seine Rauhheit an den Kindern gut machen. Und weil er das eine, das sein Hund umgeworfen hatte, noch bluten sah, stand er auf. Die Kinder aber, die, als er nahe kam, vor Furcht die Köpfe niedergebeugt hatten, ohne mit dem Singen aufzuhören, sahen, daß der fremde Mann es gut meinte, und faßten Vertrauen zu ihm. Und eines, das großen Hunger hatte, fragte, ob es nicht etwas Brot haben dürfte. Da brach er von dem Laibe, den ihm die Frau hingestellt hatte, er gab sich sogar Mühe und besprach das Brot, so daß es süß wie Kuchen schmeckte. Und weil das Lied jetzt wirklich zu Ende war, trauten sich die Kinder näher zu dem wilden Knecht. Ein kleines Mädchen zeigte ihm ein Pferdchen, dem fehlten Kopf und Schwanz. »Oh, wenn es weiter nichts ist, lachte der Mann und ging daran, beides wieder anzuflicken. Währenddessen dachte er heimlich an seinen Herrn, der auch in diesen heiligen Nächten die Menschen beschenkt, und sah auf die Mutter, die ihm zuschaute und deren Augen glänzten, wie solches Licht gewiß nur von der himmlischen Frau Antlitz kommt. Das gefiel es ihm, eifriger zu helfen, und als ein Knabe einen Hund haben wollte, knetete er ihm gleich einen, der wahrhaftig laufen und bellen konnte.

Wie schrien und hüpfen die Kinder da und wollten bald alle ein Spielzeug. Der Knecht mußte seine Finger schon fleißig gebrauchen; ein Geschenk nach dem anderen sprang daraus hervor: Puppen und Bälle zum Werfen für die Mädchen, Wa-

gen und Reiterleute für die Jungen und ich weiß nicht was noch alles. Und je mehr die Kinder lachten und je dankbarer die Frau ihm zusah, umso eifriger wurde der Mann. Als er einen Apfel fand, den das arme Weib bewahrt hatte, machte er gleich einen Tisch voller Äpfel daraus, als das kleinste Kind ihm zwei taube Nüsse zeigte, mit denen es spielte, da wußte er es so einzurichten, daß plötzlich ein Beutel voll herrlicher Nüsse in der Kammer stand. Denn wenn er auch nur ein Knecht des wilden Jägers war, so wußte er doch mit allerhand guten Künsten Bescheid.

Wie der Mann nun mitten im Werk war, kam draußen noch einmal ein furchtbarer Sturm näher. Und gerade, als die Frau sich nun doch zu fürchten begann und die Türe schließen wollte, sprang sie krachend auf, der wilde Jäger trat über die Schwelle und hinter ihm ein allmächtiges Gedränge von hohen Herren und holden und unholden Gesellen. Die begannen dröhnd zu lachen, als sie den alten Reiter mitten unter den Kindern sahen, das Spielzeug in der Hand.

»Was tust du hier? murkte auch der wilde Jäger. Der Knecht, der eben noch so froh gewesen war, seinen Herrn wiederzusehen, merkte erschrocken, daß er sich verantworten sollte. »Ach, sagte er, »das ist schwer zu erklären. Seht Herrn — und es schien ihm wirklich, als sei er — um deswillen geblieben — »seht, die Kinder sangen die himmlische Frau Gode herbei; wie mich dünkt, für uns alle. Man sollte solches Singen nicht gering achten

Die Lebensmittelzuteilung vom 15. Dezember 1941 bis 11. Jänner 1942

Bei der Durchführung des Lebensmittelkartensystems für die 31. Zuteilungsperiode vom 15. Dezember 1941 bis 11. Jänner 1942 sind folgende Bestimmungen hervorzuheben:

Die auf die Reichsbrotkarten, Reichsfleischkarten, Fettkarten und Zuckerkarten laufend gewährten Rationen bleiben gegenüber der 30. Zuteilungsperiode unverändert.

Warenabgabe auf die Nährmittelkarte

Auf die Abschnitte N 1—N 10, N 30 und N 31 aller Nährmittelkarten werden je 25 g, zusammen 300 g Nährmittel auf Getreidegrundlage abgegeben. Auf die mit »T« gekennzeichneten Abschnitte N 11—N 20 werden wie bisher je 25 g, insgesamt 250 g Teigwaren, auf die mit »ST« gekennzeichneten Abschnitte N 21 und N 22 je 25 g, zusammen 50 g Kartoffelstärkeerzeugnisse (Sago, Kartoffelstärke, Puddingpulver) abgegeben.

Die Abschnitte N 32, N 33, N 23 und N 24 berechtigen zum Bezug von zusammen 400 g Kaffee-Ersatz und -Zusatzmitteln, sofern nicht die Versorgungsberechtigten über 18 Jahre den wahlweisen Bezug von Bohnenkaffee vorziehen. In letzterem Falle können auf die Abschnitte N 23, N 32 und N 33 zusammen 275 g Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel bezogen werden.

Auf den Abschnitt N 38 der Nährmittel-

karten für Nichtselbstversorger werden wie bisher 500 g Mehl abgegeben.

Die folgenden Abschnitte der Nährmittelkarten bleiben allfälligen Aufrufen vorbehalten:

Rosa Nährmittelkarte für Verbraucher bis 18 Jahren: N 25, N 26, N 28, N 29, N 34 bis N 37;

rosa Nährmittelkarte für Versorgungsberechtigte über 18 Jahre: N 26, N 34 bis N 37;

blaue Nährmittelkarte für Versorgungsberechtigte bis zu 18 Jahren: N 25, N 29, N 34 bis N 37;

blaue Nährmittelkarte für Versorgungsberechtigte über 18 Jahre: N 26, N 27, N 34 bis N 37.

Abgabe von Bohnenkaffee

Die Versorgungsberechtigten einschließlich der Selbstversorger, die die zusammenhängenden Abschnitte N 26 und N 27 der rosa und blauen Nährmittelkarte 29 für Normalverbraucher bei dem von ihnen gewählten Verteiler abgegeben haben, können bei diesem in der 31. Zuteilungsperiode anstelle von 125 g Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln 60 g Bohnenkaffee beziehen. Die Abgabe des Bohnenkaffees erfolgt auf die durch ein »K« verbündeten Abschnitte N 24 und N 25 der rosa und blauen Nährmittelkarte 31 für Versorgungsberechtigte über 18 Jahre.

Die mit dem Aufdruck »Schiffer« versehenen Nährmittelkarten 31 berechtigen ohne vorherige Bestellung an dem jeweiligen Liegeort zum Bezug von Bohnenkaffee. Ebenso können Personen, ohneständigen Aufenthaltsort gegen Vorlage der Wanderpersonalkarte Bohnenkaffee auf ihre Nährmittelkarte 31 ohne Vorbestellung beziehen. Jene Versorgungsberechtigten, die aus einer Sammelleipflegung entlassen (nicht nur vorübergehend beurlaubt) worden und deshalb nicht in der Lage sind, den anlässlich der Vorbestellung von Kaffee für die 31. Zuteilungsperiode abgestempelten Stammbuchabschnitte der Nährmittelkarte 29 für Normalverbraucher einschließlich Selbstversorger vorzuzeigen, wird die Möglichkeit gegeben, Bohnenkaffee auch ohne Vorbestellung zu beziehen. Das gleiche gilt für jene, die nach der Vorbestellung und vor dem Bezug von Bohnenkaffee in den Bezirk eines anderen Ernährungsamtes verziehen.

Wird von der Möglichkeit, anstelle

»Bayer-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältig überwacht. Das »Bayer-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von »Bayer-Arzneimitteln das Höchstmaß an Verantwortung beachtet wird.

von Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmittel Bohnenkaffee zu beziehen, kein Gebrauch gemacht, so dürfen auf den Abschnitt N 24 nur Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmittel abgegeben werden.

Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten

Die Abgabe von Hülsenfrüchten erfolgt auf den entsprechend gekennzeichneten Abschnitt N 27 der rosa Nährmittelkarten für den Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Die Verteiler dürfen Hülsenfrüchte nur an jene Verbraucher abgeben, die bei ihnen durch Abgabe des Doppelabschnittes N 28/N 29 der Nährmittelkarte 30 die Vorbestellung vorgenommen haben und dies durch Vorlage des entsprechend gekennzeichneten Stammbuchabschnittes der rosa Nährmittelkarte 30 nachweisen können. Da die Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten für Selbstversorger nicht bestimmt ist, enthalten deren Karten den zum Bezug von Hülsenfrüchten berechtigten Abschnitt nicht.

Die mit dem Aufdruck »Schiffer« versehenen Nährmittelkarten 31 berechtigen ohne vorherige Bestellung an dem jeweiligen Liegeort zum Bezug von Hülsen-



kommt leicht über die gewissen unbekannten Tage hinweg, wenn sie NEO-KRATIN nimmt, das bewährte Mittel gegen Krämpfe und Kopfschmerz.
NEOKRATIN aus der Apotheke.
Packung zu 8 Oblatenkapseln RM 1.19
Erzeuger: Apotheker Dr. A. Kuliak, Wien, III/40.

früchten; ebenso können Personen ohne ständigem Aufenthaltsort gegen Vorlage der Wandersonnarkarte Hülserfrüchte auf ihre Nährmittelkarte 31 ohne Vorstellung beziehen. Dies gilt auch für jene Versorgungsberechtigte, die aus einer Sammelverpflegung entlassen (nicht nur vorübergehend beurlaubt) worden sind, als auch für jene, die nach der Vorstellung und vor dem Bezug von Hülserfrüchten in den Bezirk eines anderen Ernährungsamtes verziehen.

Reichszuckerkarte

Die in der 27. Zuteilungsperiode ausgebogene Zuckerkarte für die Untersteiermark verliert mit Ablauf des 14. Dezember 1941 ihre Gültigkeit. Mit Wirkung vom 15. Dezember 1941 wird für die 31. bis 34. Zuteilungsperiode (15. Dezember 1941 bis 5. April 1942) die Reichszuckerkarte eingeführt. Diese Karte gibt den Verbrauchern wie bisher die Möglichkeit, je Zuteilungsperiode 900 g Zucker zu beziehen. Sämtliche Einzelabschnitte lauten auf 450 g Zucker.

Die Eierkarte

In der 31. Zuteilungsperiode wird in der Untersteiermark die Eierkarte eingeführt. Die Ausgabe dieser Karte erfolgt durch die Ernährungsämter bzw. Kartensstellen jedoch nur auf Antrag der Versorgungsberechtigten. Dem Antrag darf nur stattgegeben werden, wenn der Versorgungsberechtigte für sich und für die Angehörigen seines Haushaltes eine Erklärung folgenden Wortlautes unterfertigt:

»Erklärung: Ich erkläre hiermit an Eidesstattl., daß ich keine Hühner halte und auch über keinen Vorrat an Eiern verfüge. — Die gleiche Erklärung gebe ich als Haushaltungsvorstand für alle Angehörigen meines Haushaltes ab. — Ich bitte daher für mich und meine Haushaltangehörigen um die Aushändigung der Reichseierkarte. — Ich habe zur Kenntnis genommen, daß ich im Falle der Er schleichung des Bezugs von Eiern infolge falscher Angaben schwere Bestrafungen zu gewärtigen habe.« Hühnerhalter haben unter keinen Umständen Anspruch auf die Eierkarte.

Die Eierkarte für die 31. Zuteilungspe-



und es belohnen. »Er war so gut zu den Kindern«, sagte die Witwe bittend und streckte die Hände aus. Der wilde Jäger sah sie an, aber es war zugleich, als schaute er über alles hinweg. Dann wandte er sich seufzend dem Reiter zu. »So bleib noch«, befahl er, »und geh auch in die anderen Häuser und läßt alle Kinder singen. Vielleicht, daß die, die wir suchen, sich doch rascher zu uns wenden, wenn sie es hört.«

Da freute sich der Knecht — Ruprecht hieß er — und ist dem auch gehorsam gefolgt. Und er geht noch heute jährlich durch alle Häuser, um die guten, singenden Kinder zu beschenken. Aber für die schlimmen legt er die Rute nieder, denn er ist ein alter Reitersmann und flackelt nicht lange.

Bismarck und das Kamel

Bismarcks Gegner erfanden bisweilen Geschichten von gefährlichen Erkrankungen des Fürsten. Einmal wendet sich ein Mitglied des Herrenhauses mit der Frage an ihn, ob es wahr sei, daß er so krank sei, daß er auf Monate nach Ägypten zur Kur gehen müsse.

Bismarck nickt ernsthaft: »Das wäre nicht ausgeschlossen, aber das Kamel, das solche Geschichte erzählt, nehme ich auch mit!«

riode besteht aus einem Stammabschnitt, einem Bestellschein und vier Einzelabschnitten. Die Versorgungsberechtigten haben die Bestellscheine bis längstens 20. Dezember 1941 bei den Verteilern abzugeben.

Professor Hermann Frisch - Marburg dirigiert

Zum zweiten Symphoniekonzert im Marburger Stadttheater

Am Dienstag, den 9. Dezember wird im Stadttheater das zweite Symphoniekonzert in dieser Spielzeit zur Durchführung kommen. Dirigent ist Professor Hermann Frisch, als Solist wird man Dr. Roman Klasinc, einen Schüler Professors Frisch, hören.

Das Programm bietet eine Auswahl von erlesenen Werken Beethovens, Griegs und Liszt'. Im ersten Teil hören wir Beethovens Symphonie I. in C-dur. Sie ist ein Frühwerk, daß der Komponist im Alter von 29 Jahren geschrieben hat, sprühend, heiter, das sich in Mozartschen Bahnen bewegt. Und doch erkennt man in ihm schon den ganzen Beethoven. In dem sehr bekannten und viel gespielten Klavierkonzert a-moll op. 16 von Grieg stellt sich als Solist Dr. Roman Klasinc vor. Bei allen nordischen Kolorit stellt diese Komposition ein hinreißendes europäisches Werk dar.

Die symphonische Dichtung »Les Preludes« von Liszt, die wir nach der Pause hören, war seinerzeit eine hart umstrittene Schöpfung des Meisters. Es ist eines seiner mächtigsten und aufwühlendsten Stücke, das die größten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Orchesters stellt. Dieses Werk ist dadurch besonders bekannt, als ihm die Fanfarenkänge aus unseren Sondermeldungen über den russischen Feldzug entnommen sind.

Film der Woche

Liebe ist zollfrei

So erklärt der Zollinspektor Laurenz Hasenbüttl, der in der österreichischen Grenzstation Feldkirch seines Amtes waltet. Daß dieser Zollbeamte außerdem Hans Moser heißt, umrißt sogleich die Konturen dieses Films, der unter der trefflichen Leitung E. W. Emos nach einem gleichnamigen Lustspiel von Fritz Gottwald gedreht wurde.

Man kennt Moser aus zahlreichen Filmen: den aufgeregten, raunzenden, verzweifelten Hans Moser, der immer das Beste will und immer daneben greift, der ungewollt immer Verwirrung stifft, der sich ungerufen in Dinge mischt, die ihn nichts angehen und sich Missionen zutraut, denen er nicht gewachsen ist, der bei alldem sein goldenes Herz niemals verleugnen kann und letzten Endes den durch ihn verhedderten Knäuel der Handlung zu einem guten Ende bringt.

So auch diesmal. Er meint ein steckbrieflich gesuchtes Gaunerpaar zu erwischen und setzt irrtümlich den Schweizer Zolldirektor (Theodor Danegger) und die reizende Operettendiva Vilja Milena (Else Elster) in Haft. Mit diesen beiden ist jedoch der Finanzminister Dr. Lorinser (von Hans Olden ganz ausgezeichnet verkörpert) engstens verknüpft. Milena ist nämlich seine Freundin und außerdem gibt es da eine gewaltige Zollschiebung, an der gewichtige Leute beteiligt sind und die nun aufgedeckt wird. Ja, es kommt sogar zu Ministerkrisen und Kabinettssitzungen.

Erheiternd wie stets ist Hans Moser auch in dieser Rolle, man kommt aus dem Lachen kaum heraus. Und man freut sich mit ihm, wenn er kindlich stolz das Telegramm seiner Beförderung erhält oder väterlich gerührt die irrtümlich Verhafteten, die in dieser Nacht unfreiwilligen Beisammenseins sich schließlich in die unvermeidliche Situation und damit zueinander gefunden haben, über die Grenze entläßt. Denn: Liebe ist zollfrei. (Marburg, Burg-Kino.) Marianne v. Vesteneck.

Die „Marburger Zeitung“ gehört in jede Familie der Untersteier!

Der Dirigent des zweiten Symphoniekonzertes des Marburger Stadttheaters, Professor Hermann Frisch, ist auch als Komponist bekannt und leitete durch die Jahre der Fremdherrschaft im Unterland in vorbildlicher Weise das deutsche Musikleben Marburgs, wo er vor allem den Marburger Männergesangsverein zu hoher Blüte brachte. — h. a.

Kleine Chronik

m. Todestall. Im Marburger Krankenhaus verschied der 75-jährige gewesene Bäckermeister Ludwig Gänzger. Ferner starb in Marburg, Zwettendorferstraße 12, die Arbeitersgattin Johanna Ledinek im Alter von 75 Jahren. — Im Alter von 74 Jahren ist der im Ruhestand lebende Oberkondukteur Josef Kozbek in Marburg gestorben.

m. Abgabe von Bohnenkaffee. Alle Versorgungsberechtigten über 18 Jahre, die sich bei ihrem Kleinverteiler mit der Nährmittelkarte zum Bezug von Bohnenkaffee angemeldet haben, können denselben nunmehr in der Zeit vom 15. Dezember 1941 bis 15. Jänner 1942 beziehen, bezw. anstelle der zur Ausgabe gelangende 60 Gramm Bohnenkaffee 125 Gramm Kaffee-Ersatz- oder Zusatzmittel. Weitere Einzelheiten sind aus der Anzeige ersichtlich. Gleichzeitig verweisen wir auf die Anzeige in heutiger Ausgabe betreffend Vorbestellung von Bohnenkaffee für die 33. Zuteilungsperiode vom 9. Februar bis 8. März, die bei dem Kleinverteiler unter Vorlage der Nährmittelkarte Nr. 31 in der Zeit bis zum 22. Dezember 1941 zu erfolgen hat.

m. Weitere Mütterberatungsstunden im Kreis Marburg-Land. Seitens der Beratungsstelle des Staatlichen Gesundheitsamtes Marburg-Land werden die Mütterberatungsstunden auch in der kommenden Woche (7. bis 14. Dezember) — jeweils um 14 Uhr — ihre Fortsetzung fin-

Imperial
Füllhalterfabrik Gerlach & Beznér
Leipzig C 1 — Hochhaus

den, und zwar am kommenden Montag in Jakobstal (Hilfsstelle), in Mahrenberg (Hilfsstelle) und in Lapriach (Hilfsstelle), am Dienstag in Pöltzschach (Frauenhilfsleitung), in Egidi (Schule) und in Wuchern (Hilfsstelle), am Mittwoch in Gonobitz (Hilfsstelle) und in Mißling (Hilfsstelle), am Donnerstag in Pragerhof (Hilfsstelle), in Schober (Hilfsstelle) und in Hohenmauten (Hilfsstelle), ferner am kommenden Freitag, den 12. Dezember gleichfalls um 14 Uhr in Saldenhofen (Schule), in Jahring (Hilfsstelle) und in Ober-Pulsgau (Hilfsstelle).

m. Wichtig für Kraftfahrzeughalter aus dem Landkreis Cilli. An alle Kraftfahrzeughalter aus dem Landkreis Cilli ergeht in einer Kundmachung im heutigen Anzeigenteil seitens die Aufforderung, unverzüglich die Ausstellung einer Reifenkarte zu beantragen, andernfalls sie der weiteren Zuteilung verlustig gehen.

m. Von der Skisportgemeinschaft Cilli. Am kommenden Sonntag nachmittags wird in Franz Schauer-Stüberl in Cilli im Rahmen eines Kameradschaftsabends der Skiklub Cilli, der auf über ein Jahrzehnt seines Bestehens zurückblicken kann, in die Sportgemeinschaft Cilli als Trägerin des Sportgedankens der Stadt überführt werden. Bei dieser Gelegenheit werden alten Kameraden des Skiklubs, die unternommen waren, Erinnerungsabzeichen und die Broschüre »10 Jahre Skiklub Cilli« überreicht. Der Abend soll dem Gedanken an die kampfbewährte und der fröhlichen Skikameradschaft gelten.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meinung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners ...



Ist Ihre Reise notwendig?

Fragen Sie sich zunächst: Ist meine geplante Reise aus geschäftlichen, gesundheitlichen oder familiären Gründen unerlässlich?

Unterlassen Sie zur Weihnachtszeit und zu anderen Zeiten des starken Verkehrs jede Reise, die sich verschieben läßt.

Erholungsrückreise muß nicht mit einer weiteren Reise verbunden sein. Auch in der näheren Umgebung finden sich bestimmte schöne Erholungsstätten. Der Nahverkehr

gibt dem Großstädter Gelegenheit zu täglichen Ausflügen.

Während der Schulferien sollte nur fahren, wer mit schulpflichtigen Kindern reisen muß. Versuchen Sie, Ihre Erholung in verkehrsschwächere Zeiten zu verlegen.

Drei Urlaubsreisen von je einer Woche im Jahr bedeuten dreifache Belastung gegenüber einer dreiwöchigen Urlaubsreise.

Bringen Sie auch im Reisen ein kleines Opfer. Es kommt dem Ganzen zugute.

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Graz Herrengasse 26

POLSTERMOBEL
aller Art
Original Thonet



Berichtigung

In der Todesanzeige Hilde Maizen wurde der Name des Schwagers Josef PIRICH ausgelassen, was hiemit richtig gestellt wird.

Kaufe Junghennen und anderes Nutzgeflügel

Angebote mit Preis an
Felix Müller
Landshut (Isar). 9247



Abschreiben? Abzeichnen? **Nein!** Fotokopieren

lassen, ist besser, genauer und billiger. Kopist, Fotokopieste: Kontrollbüro für Wirtschaftsbetriebe, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. Übernahmestellen zu vergeben.

8875

Kanarienzüchter!

Auf mehrfache Anfragen teilen wir mit, daß Aufnahmen in den Kanarienzüchterverein »Edelrolle«, Graz, möglich sind. Anfragen sind zu richten an den Vereinsvorsitzenden Dr. Otto Stern, Graz, Griesplatz 11. Interessenten treffen sich Samstag, den 6. Dez. 1941 um 20 Uhr im Gasthaus »Elefant«, Marburg, Tegethoffstraße. 9599

Jeder Untersteirer liest die Marburger Zeitung!

Kundmachung

Die für den 13. Dezember 1941 vormittags 10 Uhr angeordnete außerordentliche Generalversammlung der Marburger Druckerei Aktiengesellschaft wird abberufen. Gleichzeitig erfolgt die Einberufung zu einer außerordentlichen

GENERALVERSAMMLUNG

Marburger Druckerei, Aktiengesellschaft in Marburg a. d. Drau. Gemäß Art. 21 unserer Satzung werden die Aktionäre unserer Gesellschaft hiemit zu der am Dienstag, den 16. Dezember 1941 um 10 Uhr vormittag in der Kanzlei der Rechtsanwälte Dr. Otto Blanke und Dr. Franz Brandstetter in Marburg a. d. Drau, Tegethoffstraße 14, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Mitglieder des Verwaltungsrates und Aufsichtsrates;
2. Beschlusffassung über die Umwandlung der Aktiengesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung und die zu ihrer Durchführung nötigen Satzungsänderungen;
3. Anträge der Aktionäre, falls solche gestellt werden sollten.

Stimmberechtigt sind nur jene Aktionäre, die spätestens drei Tage vor der Generalversammlung die Aktien bei der Kreditanstalt-Bankverein Filiale Marburg a. d. Drau erlegen, worüber den Aktienbesitzern Legitimationskarten ausgestellt werden, die zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigen. Je 10 Aktien gewähren dem Inhaber eine Stimme.

Marburg a. d. Drau, am 4. Dezember 1941.

Marburger Druckerei, Aktiengesellschaft
Der Verwaltungsrat.

Der Film als Lehrmeister!

BERUFSERZIEHUNGSWERK

bringt am Freitag, den 12. Dezember 1941,
Mittags 13 Uhr 30 wieder etwas Interessantes im

BURG - KINO :

Die neueste Wochenschau! DIE SCHREIBMASCHINE!

Woraus besteht sie?
Wie arbeitet sie?
Wie wird sie bearbeitet?

Eintrittspreis, auch für Jugendliche 40 Pf. — Gesamtdauer ca. 2 Stunden



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

DER POLITISCHE KOMMISSAR DES LANDKREISES CILLI
Wirtschaftsamt

Kundmachung

Alle Fahrzeughalter bewinkelter Kraftfahrzeuge aus dem Landkreis Cilli, die noch nicht um Reifenkarten angemeldet haben, werden hiermit letztmalig aufgefordert, einen Antrag auf Ausstellung einer Reifenkarte bis spätestens 15. Dezember 1941 beim Politischen Kommissar, Cilli Kaiser-Josefplatz 10, Zimmer Nr. 11, persönlich einzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist werden Anträge auf Ausstellung von Reifenkarten für Fahrzeuge, die bis zum 15. November 1941 bewinkelt wurden, nicht mehr berücksichtigt.

9619

DORFMEISTER.

Windischdorf, am 27. 11. 1941

Der Bürgermeister der Gemeinde Windischdorf.

Zl. 700
Betrifft: Stellenausschreibung.

Stellenausschreibung

In der Gemeinde Windischdorf, Kreis Pettau, gelangt die Stelle eines **L. Gemeindesekretärs** zur Besetzung. Bewerber müssen die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen und haben ihr Ansuchen bis längstens 20. Dezember 1941 an den Bürgermeister der Gemeinde Windischdorf, Kreis Pettau, einzureichen. Die Einreichung erfolgt in der Vergütungsgruppe VIII der TOA.

9442

Der Bürgermeister:
Kaisersberger

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Graz, den 28. November 1941.

Abgabe von Bohnenkaffee

in der 31. Zuteilungsperiode.

Diejenigen Versorgungsberechtigten, die entsprechend der Verlautbarung vom 25. Oktober 1941 die zusammenhängenden Abschnitte N 26 und N 27 der rosa und blauen Nährmittelkarte 29 für Versorgungsberechtigte über 18 Jahre bei dem von ihnen gewählten Verteiler abgegeben haben, können bei diesem in der 31. Zuteilungsperiode vom 15. Dezember 1941 bis 11. Jänner 1942 anstelle von 125 g Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln 60 g Bohnenkaffee beziehen.

Die Abgabe des Bohnenkaffees erfolgt auf die durch ein »K« verbundenen Abschnitte N 24 und N 25 der rosa und blauen Nährmittelkarte 31 für Versorgungsberechtigte über 18 Jahre.

Die Verteiler dürfen den Bohnenkaffee nur an jene Verbraucher abgeben, die bei ihnen durch Abgabe der Abschnitte N 26 und N 27 der Nährmittelkarte 29 die Vorausbestellung vorgenommen haben und dies durch Vorlage des entsprechend gekennzeichneten Stammabschnitts der Nährmittelkarte 29 nachweisen können.

Um jenen Verbrauchern, die nach der Vorbestellung und vor dem Bezug von Bohnenkaffee in den Bezirk eines anderen Ernährungsamtes verzogen sind, den Bezug von Bohnenkaffee zu ermöglichen, haben die Ernährungsämter den Stammabschnitt der Nährmittelkarte dieser Versorgungsberechtigten mit dem Vermerk »Kaffee ohne Vorbestellung« und dem Dienstsiegel zu versehen.

Wird von der Möglichkeit, anstelle von Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmitteln Bohnenkaffee zu beziehen, kein Gebrauch gemacht, so dürfen auf den Abschnitt N 24 nur Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmittel abgegeben werden. In diesem Fall hat der Abschnitt N 25 an der Karte zu verbleiben. Der zwischen den Abschnitten N 24 und N 25 aufgedruckte Buchstabe »K« ist bei der Abtrennung des Abschnittes N 24 zu durchschneiden.

9621
Im Auftrag:
gez. DR. ARTNER.

STADT WINDISCHGRAZ, UNTERSTEIERMARK

Stellenausschreibung

In der Stadtgemeinde Windischgraz gelangt die Stelle eines **Amtsleiters** sofort zur Besetzung. Die Gehaltsregelung wird nach der Tarifordnung A (TOA) für Angestellte im öffentlichen Dienst, Vergütungsgruppe VI, vorgenommen. Bei Bewährung ist die Ernennung zum planmäßigen Beamten nach der Reichsbesoldungsordnung möglich.

Gleichzeitig gelangt die Stelle einer Kanzleikraft mit guten Maschinenschreib- und Stenographiekenntnissen zur Besetzung. (TOA-Verg. Grp. VIII.)

Bewerbungen sind unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an den Bürgermeister zu richten.

9488

Der kom. Bürgermeister: Sepp Hribenik.

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Graz, den 28. November 1941.

Vorbestellung von Bohnenkaffee

für die 33. Zuteilungsperiode.

In der 33. Zuteilungsperiode vom 9. Februar bis 8. März 1942 werden jene Versorgungsberechtigten, die bis zum 11. Jänner 1942 das 18. Lebensjahr vollendet haben, wiederum anstelle von 125 g Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmitteln 60 g Bohnenkaffee beziehen können.

Die Versorgungsberechtigten einschließlich der Selbstversorger, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben als Bestellschein den Doppelabschnitt N 28/N 29 der rosa und blauen Nährmittelkarten 31 für Versorgungsberechtigte über 18 Jahre bis zum 22. Dezember 1941 bei jenem Verteiler abzugeben, bei dem sie den Kaffee zu beziehen wünschen.

Die Verteiler haben bei der Entgegennahme der Vorbestellungen den Stammabschnitt der Nährmittelkarte 31 für Versorgungsberechtigte über 18 Jahre mit ihrem Firmenstempel zu versehen. Der abgestempelte Stammabschnitt ist von den Versorgungsberechtigten **sorgfältig aufzubewahren** und daher beim Bezug der nächsten Nährmittelkarte nicht abzugeben.

Die Verteiler haben die gesammelten Doppelabschnitte N 28/N 29 auf Bogen aufzukleben und beim zuständigen Ernährungsamt, Abteilung B, bis längstens 31. Dezember 1941 einzureichen. Das Ernährungsamt stellt bis zum 7. Jänner 1942 Bezugsscheine über Kaffee aus.

Im übrigen gilt die für die Vorbestellung von Bohnenkaffee für die 31. Zuteilungsperiode getroffene Regelung entsprechend.

9622

Im Auftrag:
gez. DR. ARTNER.

Kleiner Anzeiger

Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen gültigen Briefmarken aufgenommen. Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Gemischtwarenhandlung. Trafik und Milchhalle wird auf längere Zeit wegen Krankheit auf Verrechnung gegeben. Antr. unter »Guter Posten« an die Verwaltung. 9576-1

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-1

VERNICKLUNG. VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg, Landwehrstrasse 5. 2478-1

Klavierstimmer, macht auch Reparaturen und geht auswärts, empfiehlt sich. Antr. unter »Klavierstimmer« an die Verw. 9473-1

Sägewerke zu verpachten im verkehrreichen Orte. Adr. Verw. 9527-1

Achtung! Verkaufe oder verpachte sofort Gemischtwarengeschäft samt Inventar und Ware. Industriepunkt, Großgemeinde, 13 km von Marburg, 1 km von der Bahnhofstation. Adr. Verw. 9556-1

Bäckerei, in gutem Zustand, mit großem Kundenkreis, zu günstigen Bedingungen zu verpachten. Anträge unter »Land« an die Verw. 9591-1

Welcher Schneider kann einen Herrenmantel in der Zeit von 9 Uhr früh bis 12 Uhr nachts anfertigen? Anträge unter »Wintermantel« an die Verw. 9646-1

Nikolofeler Samstag, den 6. Gasthaus »Zur Mühle«, Oberrotwein. 9654-1

Tausche einen Sägespäne-Ofen gegen ein Kasperl. Adresse Schlachthofgasse 14, I. St., links, Tür 2. 9630-1

Krankheitshalber wird in Marburg a. d. Drau kleine Gemischtwarenhandlung (Spezereigeschäft) aufgelassen, und werden die eingerichteten Lokale beim Abkauf der Geschäftseinrichtung ab 1. Jän. 1942 günstig verpachtet. Anzufragen bei Joh. Resnik, Gastwirt in Marburg a. d. Drau, Mellingerstraße Nr. 85. 9615-1

Gemischtwarenhandlung mit Trafik, guter Posten, sofort zu verkaufen. Anträge unter »Ablöse von Warenlager« an die Verw. 9604-1

Wohnung Marburg — Wien. Eingerichtete Zweizimmerwohnung in Marburg wird für ähnliche in Wien kleiner ehrlicher Wienerfamilie für mindestens 10 Monate zur Verfügung gestellt. Adresse in der Verwaltung. 9605-1

Realitäten

Gutgehende Bäckerei, komplett eingerichtet, ist per 1. Jänner zu verpachten. Zuschriften unter »Strebsame« an die Verwaltung. 9494-2

Grundstückverkehrsge. Graz, Jungfernstraße 1, Ecke Herrngasse, Komm.-Rat Elsa Kohlhaupt u. Co., vms. Wiesner u. Komp., Realkanzlei u. Gebäudeverwaltung (gegr. 1906) suchen dringend für vorgemerkt Käufer Villen, Zins-, Geschäfts- u. Wohnhäuser, Gaststätten, Landgüter, Industrien u. Bauplätze in jeder Größe. Fernruf 03-62 9582-2

Mühle, event. mit Sägewerk, mit guter Wasserkraft, in verkehrsreicher Gegend von tüchtigen, kapitalskräftigen Fachmann sofort zu kaufen oder pachten gesucht. Ausführliche Angebote an die Verw. unter »Mühle«. 9585-2

Winzerel mit Herrenhaus u. Grund, Umgebung Marburg, zu kaufen gesucht. Anträge unter »Winzerel« an die Verwaltung. 9634-2

Ziegelei, verkaufe oder tau-sche gegen gleichwertiges Haus in Marburg. Anzufragen Windenauerstraße 1. 9645-2

Zu kaufen gesucht Gut erhalten Puppenwagen zu kaufen gesucht. Anträge unter »Wagene« an die Verw. 9513-3

Schreibmaschine und Rechenmaschine kauft Kowatsch, Marburg, Obere Herrngasse Nr. 14. 9523-3

Kaufe mittelschweren Fuhrwagen mit Heuleiter. Adr. in der Verw. 9570

Altes Gold - Silber - Münzen und Zahngold kauft Goldschmied A. Stumpf, Marburg, Kärtnerstraße 8. 7469-3

Briefmarken. Eur., alte und neue, kl. und gr. Menge, kauft oder tauscht. Anträge unter »Briefmarken« an die Verw. 9447-3

Fahrrad zu verkaufen. Altwarenhandlung Kikel, Triesterstraße 1, Pobersch. 9572-4

Zeißaugengläser, neu, gewöhnlich und Ubral 4.

silberne Zigarettenendose, neue Koppel verkäuflich. Adr. Verwaltung. 9568-4

Schöne, große Zimmerblattpfanze, blühend, Kaktus, Kinder-, Jugend- und andere Bücher, Schlittschuhe 41 verkäuflich. Obere Herrngasse 26-1, links. 9560-4

Tasche Kleinschreibmaschine oder Filmkamera 4,5x6, mit Tassar, gegen Leica oder Contax. Kotzbeck, Gamserstraße 12-1. 9558-4

Eiserner Ofen, mittelgroß, zu verkaufen. Poberscherstr. 21, Magdalenenviertel. 9628-4

Sehr schöner, reinrassiger Dobermann, 5 Jahre alt, abzugeben. Adresse Verw. 9617-4

Kassafabrik Marburg, Hindenburgstraße 17 hat drei Mauerkassen billig zu verkaufen. Besichtigung an Ort und Stelle. 9603-4

Altdedesches Schlafzimmer, Hartholz, zu verkaufen. Adr. in der Verw. 9607-4

Ski und Karniesen zu verkaufen. Otokar-Kernstockg. 7. 9600-4

Jedes Wort kostet 16 Rpi. das zentraldruckte Wort 20 Rpi. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben. Je Wort, Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpi. bei Stellengesuchen 25 Rpi. Für verlanzte Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpi. Porto berechnet. Anzeigen - Annahmeschluß: Voreinsendung des Betrages (auch

Panexol-Hei-Lampe und Ma-schenfangapparat für Seidenstrümpfe zu verkaufen. To-maschütz, Färbergasse 5-1. 9642-4

Bierschank mit Aufsatz, fast neu, Eiche, massiv, autom. Billard, 3 St. Maischbottiche, Lärche, 1200 l, 2 Eichenlagerfässer, 2800 und 1200 Liter, und Obstmühle billig zu verkaufen. Hans Dettischeg, Holzindustrie Wöllan. 9503-4

Kinderschreibpult, Hartholz, Speisezimmer - Auszugstisch, 120 cm s, Couch mit Eckstücken samt 6 Sesseln, poliert, billigt zu verkaufen. Adr. Verw. 9584-4

Verkaufe Bade- und Wäsche-wanne, Stellage und Tisch. Simontschitsch, Schmidereggerstrasse 28-1, Tür 6. 9594-4

Fahrrad zu verkaufen. Altwarenhandlung Kikel, Triesterstraße 1, Pobersch. 9572-4

Ein Maschinist und ein Heizer werden sofort aufgenommen. Angebote an Anton Pinter, Marburg a. d. Drau, Reiserstraße 16. 9574-8

Ein Lehrjunge für Elektrotechnik wird aufgenommen. Anzufragen M. Leben, Kärtnerstraße 28. 9520-8

Gesucht wird für sofort ein gesundes Mädchen, welches in allen Arbeiten eines ge-pflegten Haushaltes vertraut ist. Frau Maria Fritsch, Vi-dem Gurfeld, Zellulosenfabrik. 9549-8

Hausgehilfin wird aufgenom-men. Werkstättenstr. 19-I. 9463-8

Bäckergehilfe und Bäcker-lehrling werden per sofort aufgenommen. Anträge unter »I. W. 1872« an die Verw. 9493-8

Geübte Zaharkellnerin, d. deut-schen Sprache mächtig, mit längerer Praxis, nicht unter 25 Jahre alt, wird aufgenom-men. Hotel Henke, Tüffel. 9448-8

Bedienerin, für 2-3 Stunden Vormittags, wird aufgenom-men. Lobnik, Kokoschnegg-allee 6. 9625-8

Stenotypistin, mit allen Büroarbeiten vertraut, für Cillier Industrieunternehmen gesucht. Anträge unter »Indu-striee an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitlerplatz. 9618-8

Alleinstehende, gesetzte Frau zur Führung eines schönen fränenlosen Villenhaushaltes gesucht. Witwe oder Fräu-lein, die einen Haushalt schon geführt, bevorzugt. Schönes Zimmer, Dauerstellung. Antr. »Schönes Heim« an die Ge-schäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitlerplatz. 9620-8

Reinliches Mädchen, das kö-nnen kann und deutsch spricht, gesucht. Recht, Cilli, Schmiedgasse 3. 9581-8

Tischler, auch solche mit der halben Lehrzeit oder ange-lerte Arbeiter im Holzfach werden aufgenommen. Hans Detischeg, Wöllan. 9580-8

Lehrling mit entsprechender Schulbildung wird in der Ge-mischtwarenhandlung Josef Wagner in Erlachstein sofort aufgenommen. 9449-8

Krankenpflegerin nach Unter-steiermark zu einem jungen Mann gesucht. Alles im Hause. Antr. mit Referenzen und Ansprüchen unter »No. 106« an die Verw. 9636-8

Elegante Strapazschuhe, Kork-einlage, Nr. 30, 1 mal getra-gen, zu verkaufen nur gegen Bezugsschein. Anzufragen Ob. Herrngasse 20, bei Richter. 9647-4

6 gepolsterte, mit Leder über-zogene Sessel zu verkaufen. Tauriskerstraße 7 (Bürgerg.), Parterre, links. 9553-7

Sche Stelle als Sitzkassierin oder als Kanzleikraft. Anträge unter »Verlässliche« an die Verw. 9479-7

Ausgelernter Geschäftsmann sucht Stelle, geht auch als Magazineur, Inkassant oder dergleichen. Anträge an die Verwaltung unter »Etwas Deutsche. 9478-7

Verlässliches Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin oder dergleichen. Anträge unter »Ehrlich 3899« an die Verw. 9480-7

Bäckergehilfe mit Meister-prüfung, selbständiger Arbei-ter, sucht soliden Posten. Antr. unter »Gelegenheit« an die Verw. 9640-7

Oeffne Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-kräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeht werden.

Ein Maschinist und ein Heizer werden sofort aufgenommen. Angebote an Anton Pinter, Marburg a. d. Drau, Reiserstraße 16. 9574-8

Ein Lehrjunge für Elektrotechnik wird aufgenommen. Anzufragen M. Leben, Kärtnerstraße 28. 9520-8

Gesucht wird für sofort ein gesundes Mädchen, welches in allen Arbeiten eines ge-pflegten Haushaltes vertraut ist. Frau Maria Fritsch, Vi-dem Gurfeld, Zellulosenfabrik. 9549-8

Ehrliche Bedienerin für Vor-mittag sofort gesucht. Anzufragen Windenauerstr. 65-I. 9631-8

Tischlergehilfen werden auf-genommen. Möbeltschleifer Supanitsch, O.-Kernstockgas-se 7. 9610-8

Nette, perfekt deutsch spre-chende Köchin für alles gesucht. Anzufragen Dr. v. Radics, Mellingberg 2. 9635-8

Funde - Verluste

Schwarzer Wolfshund zuge-laufen. Mellingerstraße 64. 9544-9

Truthahn zugelaufen. Abzu-holen Berggasse 8. 9639-9

Reichselfenkarte No. 613034 verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Adr. Verw. 9650-9

Baronin Hilde Redwitz

Wien IV., Prinz Eugenstraße Nr. 34/23. Eheanbahnung für Stadt- und Landkreise. Einhei-ten. Sofort Verbindungen. Tausende Vormerkungen. 5570

Jeder Untersteirer liest die »Marburger Zeitung«!

Gösse Bier in Cilli

Allein-Ausschank ab 4. Dezember 1941 im Restaurant DEUTSCHES HAUS

Bismarckplatz v. W. Alexander Roth

Garantol-Wink Nr. 4

Steingut- oder wasserdichte Tongefäße eignen sich am besten zum Einlegen der Eier in Garantol. Bei Gläsern besteht eine gewisse Bruchgefahr und in Metall-, Emaille- oder Holzgefäß halten sich die Eier weniger gut.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden

Bei Verstopfung DARMOL



*Was heute geschieht,
was morgen wird,*

davon berichtet
Signal

die moderne, ausgezeichnete informierte Bilder-Zeitung:
28 Seiten Bildberichte vom Kampf gegen die Sowjetunion mit interessanten Uebersichtskarten über den Verlauf. Die Geschichte wiederholt sich nicht! Zum falschen Vergleich Hitler-Napoleon. Der Weg zum Welt-Luftverkehr. Eine Mozart-Biographie. Vitamine farbig fotografiert! Zahlreiche Farbfotos, viel Unterhaltung und noch vieles mehr im soeben erschienenen, verstärkten

SONDERHEFT

(Nr. 23/24) mit 60 Seiten Umfang,

davon 12 bunt: für **50 Rpf** statt sonst 25 Rpf

Zu haben bei sämtlichen Buchhandlungen, Trafiken, Kolporteurs, sowie in allen Zeitungsverkaufsstellen

LEDER - TREIBRIEMEN
NÄH - BINDERIEMEN

SATTLER - UND
SCHUHZUGEHOR-
GROSSHANDLUNG

Richard Giliser

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR SATTLER
RIEMER
TASCHNER
TAPEZIERER
FACHMASCHINEN
GUMMI ALLER ART

GRAZ
GRIESGASSE 22, RUF 03-51

Vervielfältiger

sowie sämtliches Zubehör prompt 9590
ab Lager Graz lieferbar

Büromaschinenhaus KARL KRAL
Graz, Krefelderstrasse 32, Telefon 68-30

Das Gasthaus Kopriva in Gams

wieder geöffnet. Für gute Getränke sowie täglich warme und kalte Speisen wird bestens gesorgt.

Kager Kunigunde



Preßhefe

jederzeit frisch liefert an Einzelhändler und Großverbraucher Niederlage:

JOHANN RAVNIKAR, CILLI



Gösser Bier
in PETTAU
Ausschank
ab 7. Dezember 1941 im
Hotel Osterberger

Herrengasse 6

Pächter: Bosnic

Alle Besitzer

von

Phönix - Versicherungen

mögen sich im eigenen Interesse baldigst melden.
Zuschriften oder persönliche Vorsprache (täglich zwischen 8 und 12 Uhr) unter Angabe von

Polizzen-Nummer

Name

Geburts-Daten und

Anschrift

an Phönix, Marburg, Tegetthoffstr. 28

Der vom Chef der Zivilverwaltung bestellte Treuhänder:

Adalbert Prinz

Betriebsführer

Deutscher Ring, Österreichische Lebensversicherung
Aktiengesellschaft der Deutschen Arbeitsfront

Kaufe sämtliche Wildfelle u.
Winter-Hauskatzen

Derganz Walter, Pettau-Rann Nr. 11
Pelznäherei und Rauchwarengeschäft

Büro-Praktikantin

mit Handelsschule, wird sofort in einem hiesigen großen Unternehmen aufgenommen. Anträge mit Lichtbild unter „Arbeitsfreude“ an die Verw.

Stadttheater Marburg an der Drau

Samstag, den 6. Dezember, 20 Uhr

MONIKA

Operette in 3 Akten von Nico Dostal

Sonntag, den 7. Dezember
Nachmittagsvorstellung 15 Uhr**Die lustige Witwe**

Operette in 3 Akten von Franz Lehár

Abendvorstellung 20 Uhr

Die Entführung aus dem Serail

Singspiel in 3 Akten von W. A. Mozart

Montag, den 8. Dezember 90 Uhr
Ring II des Amtes für Volkbildung
Gastspiel des Steirischen Landestheaters**Christine von Schweden**

Drama in 3 Akten von Roland Schacht

Dienstag: Zweites Symphoniekonzert im
Stadttheater, Dirigent: Professor Har-
mann Frisch. Solist: Dr. Roman Kla-
sizMittwoch: Ringvorstellung für die HJ
„Der Waffenschmied“Donnerstag: Ringvorstellung für die Wehr-
macht „Wienerblut“Freitag: Gastspiel des Steirischen Landes-
theaters „Trieschübel“

Samstag: „Die lustige Witwe“

Sonntag: Nachmittagsvorstellung „Wiener-
blut“, Abendvorstellung: „Wienerblut“

27

Steirischer Heimatbund

Amt Volkbildung

THEATERRING II

Montag, den 8. Dezember: 9528

Christine von Schweden

Älterer

UHRMACHERzur Reparatur von elektrischen Meß-
instrumenten für Marburg a. Drau
gesucht. — Angebote anEnergieversorgung Südsteiermark
Aktiengesellschaft, Marburg a. D.,
Beethovenstrasse 2

9542

Große Textilindustrie in der Unter-
steiermark sucht zum sofortigen Eintritt
PERFEKTE STENOTYPISTIN
versiert in allen Büroarbeiten, Wohnung
steht zur Verfügung. Angebote an die
Direktion der Littai-Pragwalder Textil-
werke A. G., St. Paul bei Pragwald,
Kreis Cilli.

9450

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unser
innigst geliebter Vater, Großvater, Urgroß-
vater und Schwiegervater, Herr**Ludwig Gänzger**
gew. Bäckermeisteram Donnerstag morgens, den 4. Dezem-
ber 1941 nach schwerem, mit Geduld er-
tragenem Leiden im 75. Lebensjahr ver-
schieden ist.Das Leichenbegängnis des unvergesslichen
Dahingeschiedenen findet am Samstag, den
5. Dezember 1941 um 8 Uhr in Pobersch
statt.

Marburg, Graz, Rankweil, Salzburg, 5. 12. 1941

Die tiefruehenden Familien: Gänzger, Kar-
necker, Geisler und Javornik

9597

STEIRISCHER HEIMATBUND

Amt Volkbildung

Samstag, den 6., Sonntag, den 7. und
Dienstag, den 8. Dezember 1941im Lichtspielsaal Domplatz
(Kasinogebäude)Nachmittag 15 Uhr für Kinder
Abends 20 Uhr für Erwachsene**Radestocker Puppenspiele**Vorverkauf in der Geschäftsstelle des
Amtes Volkbildung (Ecke Tegetthoffstraße-
Gerichtshofgasse). Eintrittskarten
zu 20 und 50 Rpf 9516**UMMI****STRÜMPFE**
GEBEN FORMfür lädende Beine der Frauen, die viel
stehen und gehen, in verschiedenen
Preislagen.

Beratungsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrengasse 28

neben Cald Herrenhof.

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 9572

neben Luegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Verlangen Sie Musterkarte!

Patritz Dunkler

Stempelfabrik „Vulkan“ gegr. 1885

Stempel

Gravierungen

Bürowaren

Graz, Radetzkystr. 11-15, Ruf 69-24

86

**Otto Perz**

MARBURG, Herreng. 34

Führendes und ältestes
Spezialgeschäft für

○ Noten - Musikalien

○ Musikinstrumente

○ Grammophone und Platten

9586

Kaufe oder tausche jede Menge überzählige Grammophonenplatten

Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager

Gösser
Bier**Macburg** a. d. Drau

Alleinausschank

im Gasthof ehemals

„Zur alten Bierquelle“

Edmund-Schmidgasse 7

BURG-KINOFernruf 22-19
Heute 16, 18:30, 21 Uhr**Liebe ist zollfrei**Hans Moser, Susi Peter, Hans Olden, Else
Elster, Theodor Danegger

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

KULTURFILM - SONDERVORSTELLUNGEN:

Sonntag 1/21 Uhr, Montag, Dienstag und

Mittwoch 13:45 Uhr:

Der Degeto Kulturfilm:

MICHELANGELODas Leben eines Titanen. Für Jugendliche
zugelassen! Neueste deutsche Wochenschau!
9565**ESPLANADE**Fernruf 25-29
Heute 16, 18:30, 21 Uhr**Annelie**

WEGEN DES GROSSEN ERFOLGES

VERLÄNGERT

Kino Brunndorf**Die Rothschilds**Neue Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen. Vor-
stellungen jeden Freitag um 20:30 Uhr, Samstag um
18 und 20:30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20:30 Uhr.**Gläubiger! Aussenstände**aller Art übernimmt zu den kulanztesten Be-
dingungen für die gesamte Ostmark und
auch Altreich der**Alpenländische Kreditorenverein**

GRAZ, Schönaugasse 3, Ruf 5879.

Inkasso, Auskünfte, Beratung.
Beste Referenzen aus Steiermark liegen vor.
8165**Luftschutz - Verdunkelung!****ROLLO**grün, mit Schnurzug, komplett montage-
fertig, in jeder Größe und Menge nach
Maßangabe lieferbar durch

Fa. A. Scheiflinger, Graz, Herrengasse 7

Ruf 0584. Postversand!

9569

ÜbersiedlungsanzeigeWir haben unsere Kanzleiräume in das Haus Gerichts-
hofgasse 16/1 unter Beibehaltung der Telefonnummer
2660 verlegt.

Rechtsanwälte Dr. L. Mühlbauer u. Dr. E. Kupnik

9023